



Schiedsrichter

ZEITUNG

Offizielles Organ für die Schiedsrichter
im Deutschen Fußball-Bund

6/2012

November/Dezember

Vorbildlich: Michael Weiner erläutert
Bastian Schweinsteiger entspannt-
freundlich die Situation.



Titelthema

Kommunikation:
So bekommt
man den „Draht“
zu den Spielern

Porträt

Ein gehörloser
Schiedsrichter
verschafft sich
Anerkennung

Report

Was Bibiana
Steinhaus und
Felix Brych bei
Olympia erlebten

Projekt

Gute Idee: Mit
dem Ferienpass
Schiedsrichter
neu gewinnen

Liebe Leserinnen und Leser,

als der Spieler Huszti von Hannover 96 nach seinem Tor gegen Werder Bremen im Rausch seiner Emotionen sein Trikot auszog und anschließend zu den Fans in die Zäune sprang, war mir sofort klar, was dies zur Folge haben würde. Zunächst einmal eine unausweichliche Gelb/Rote Karte für diesen Spieler. Unausweichlich deshalb, weil die Regelbestimmung Deniz Aytekin hier keinerlei Handlungsfreiraum ließ. Zum anderen aber auch eine quälende mediale Diskussion über die Entscheidung selbst.

Kein eigenes Regelwerk

Fingerspitzengefühl und Menschenverstand wurden eingefordert, ohne zu wissen, dass ein Schiedsrichter hier nur eine Handlungsmöglichkeit hat. Der interessanten Frage, warum es diese Regelbestimmung gibt, gehen wir auf Seite 20 dieser Ausgabe nach.

Nebenbei scheinen einige Medienvertreter tatsächlich zu glauben, der DFB hätte ein eigenes Regelwerk. Schlagzeilen wie „Staubtrockene Statuten des DFB“ oder „Regelwust im DFB“ machten die Runde und lassen uns als Experten mit Kopfschütteln zurück. Jeder, der sich intensiv mit Fußball beschäftigt, sollte wissen, dass es sich hier um weltweite Anweisungen der FIFA handelt und diese Bestimmungen nicht auf Deutschland beschränkt sind.

Einer der gut informierten und kenntnisreichen Sportjournalisten ist ohne Frage Marco Haase. Woche für Woche schreibt er in seiner Kolumne auf www.az-online.de über Entscheidungen und Leistungen unserer Schiedsrichter im Oberhaus des deutschen Fußballs. Da er selbst ausgebildeter Schiedsrichter ist, hat er ein Gespür dafür, auch komplizierte Vorgänge in der Entscheidungsfindung auf dem Spielfeld einfach und verständlich darzustellen.

Mittlerweile schreibt Marco Haase regelmäßig für die DFB-Schiedsrichter-Zeitung, und bei einem Blick ins Impressum ist erkennbar, dass sich eine professionelle Redaktionsstruktur herausgebildet hat, die das gute, fachliche Niveau unserer Zeitung auch für die Zukunft absichert.

Im Wesentlichen haben wir dies Lutz Lüttig zu verdanken, der in den vergangenen fünf Jahren

der Motor unserer Zeitung war. Er kümmerte sich mit „Herzblut“ und Leidenschaft um inhaltliche und fachliche Ausrichtung. Schon seit einiger Zeit äußerte er den Wunsch, diesen „Fulltime-Job“ in andere Hände zu geben und sich selbst auch einmal anderen Aufgaben im Themenbereich Schiedsrichter und Medien zu widmen. Hierfür fehlte ihm bislang die Zeit, als Autor und Berater bleibt er der Schiedsrichter-Zeitung aber weiterhin erhalten.

An dieser Stelle danke ich Lutz Lüttig sehr herzlich für seine wertvolle Arbeit und freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit in anderer Konstellation.



*Herbert Fandel,
Vorsitzender
der DFB-
Schiedsrichter-
Kommission.*

David Bittner ist der neue Mann. Selbst Schiedsrichter, wird er nun die fachlichen Themen der Schiedsrichter-Zeitung konzipieren und gemeinsam mit der Redaktions-Mannschaft auch umsetzen. Hierzu wünschen wir, die DFB-Schiedsrichter-Kommission, viel Erfolg und gutes Gelingen. Von uns erhält David Bittner jegliche Unterstützung.

Die ersten Spieltage der neuen Saison sind längst gespielt, und der ein oder andere Verein sieht nach den Ergebnissen seine Ziele bereits in weite Ferne rücken. Dies bedeutet für uns Unparteiische, wachsam zu sein, weil jetzt Emotionen ins Spiel kommen können, die uns unsere Arbeit nicht erleichtern. Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen eine glückliche Hand und ein Stück Gelassenheit in dieser wichtigen Phase der Saison.

Ihr Herbert Fandel



Titelthema

Die Kunst des Dialogs
Wie man mit den Spielern kommunizieren sollte 4

Regelwerk

Nachspielzeit ist immer Schiedsrichter-Sache 8

Panorama

„Tipp mal den Schiri an!“
Ein gehörloser Schiedsrichter verschafft sich Anerkennung 13

Regel-Test

Schmuck am Finger 15

Analyse

Der Kampf gegen die „offene Sohle“
Wie der Saisonbeginn aus Sicht der Schiedsrichter lief 17

Olympia

Noch ein Finale für das Team Steinhaus
Was Bibiana Steinhaus und Felix Brych bei Olympia erlebten 22

Nachwuchs-Gewinnung

Regeln pauken statt Freibad
Ein Ferien-Lehrgang für Schiedsrichter-Anwärter 26

Futsal

Regelanpassung für die Junioren 28

Aus den Verbänden

Vorschau 1/2013 29

Aus den Verbänden 29

Vorschau 1/2013 30

Die Kunst des Dialogs

Zu einer intelligenten Spielleitung gehört mehr, als nur die Vergehen wahrzunehmen und zu sanktionieren. Die Zauberformel heißt heutzutage „dialogorientierte Spielführung und Kommunikation“. Was man darunter versteht, erläutern David Bittner und Günther Thielking.

Der Begriff „Kommunikationskompetenz“ steckte noch in den Kinderschuhen, als Spieler wie Uwe Seeler, Franz Beckenbauer und Willi „Ente“ Lippens in den 60er- und 70er-Jahren die Fußballszene in Deutschland prägten.

Dabei sorgte Lippens nicht nur mit seiner Torgefährlichkeit für Furore. Auch seine Schlagfertigkeit im Umgang mit den Gegenspielern und den Schiedsrichtern machte immer wieder Schlagzeilen. So soll sich folgender Dialog einmal während eines Regionalliga-Spiels bei Westfalia Herne abgespielt haben: Auf eine Verwarnung des Schiedsrichters und dessen Kommentar „Herr Lippens, ich verwarne Ihnen“ habe der Stürmer von Rot-Weiss Essen mit der eher humorvoll gedachten Antwort gekontert: „Herr Schiedsrichter, ich danke Sie“ - und wurde prompt des Feldes verwiesen.

Mit einer ausreichenden Portion Selbstironie ausgestattet, hätte der Schiedsrichter statt der Roten Karte sicherlich die passenden Worte aus der Tasche gezaubert. Denn wo der Unparteiische vor 40 Jahren noch vorrangig als Regelwächter gefordert war, muss er heute als intelligenter Leiter agieren und etwas von Spielerführung verstehen. „Entscheidungen treffen, Entscheidungen kommunizieren, der Dialog mit den Spielern auf dem Platz - das ist doch gerade das, was einem als Schiedsrichter Spaß machen sollte“, sagt Lutz Michael Fröhlich. Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter hat Wirtschafts- und Gesellschaftskommunikation an der Universität der Künste in Berlin studiert und ist heute Abteilungsleiter Schiedsrichter beim DFB.



Der Schiedsrichter sollte klare Worte finden und diese in einem sachlichen Ton an den Spieler kommunizieren.

Fröhlich sieht neben der Qualität der getroffenen Entscheidungen in der „dialogorientierten Spielführung“ den Schlüssel zum Erfolg für einen guten Schiedsrichter. „Wenn man als Schiedsrichter einem Spieler zuhört, bringt man ihm Respekt entgegen und legt damit den Grundstein, dass man auch Respekt empfängt“, erläutert er, wie man durch einen partnerschaftlichen Umgang Spannungsfelder auf dem Platz abbauen kann. Dazu gehört auch mal ein positives Wort, zum Beispiel wenn ein Spieler sich in einer Situation besonders fair verhält. Dass der kommunikative Typ von Schiedsrichter sich aktuell durchsetzt, habe sich zuletzt bei der EM gezeigt. „Schiedsrichter wie

Eriksson, Rizzoli, Proenca oder Skomina punkteten dort nicht etwa mit ihrer Strenge, sondern mit ruhiger und sachlicher Kommunikation“, hat Fröhlich beobachtet.

In welchen Situationen das Gespräch mit den Spielern Sinn macht, erklärt er an einem einfachen Beispiel: „Wenn in einer Verletzungspause die Mitspieler des Gefaulten eine Verwarnung für den Gegner fordern, hat man als Schiedsrichter die Zeit, zu erklären, wie man das Geschehen aus seiner Sicht wahrgenommen hat und warum man keine Karte gibt. Das sollte eine klare, kurze, aber nicht zu flapsige Erklärung sein, die die Spieler verstehen.“ Bevor man jedoch ins Gespräch mit dem Spie-

ler eintritt, muss man zunächst einmal die persönliche Wahrnehmung der Situation in seinem Kopf strukturieren. „Klarheit im Kopf ist die Voraussetzung, um auch klar kommunizieren zu können.“ Die Kommunikation mit dem Spieler solle auf Augenhöhe und ihm zugewandt geschehen. Selbst knifflige Entscheidungen würden dann in aller Regel von den Spielern akzeptiert. Denn diese wissen - trotz ihrer eigenen Interessen -, dass der Schiedsrichter am Ende derjenige ist, der auch die Situationen in der Grauzone entscheiden muss.

Damit die Kommunikation erfolgreich verlaufen kann, sollte der Schiedsrichter während des Dia-

logs auch die Emotionen des Spielers beobachten: Protestiert der Spieler nur kurz und zieht sich dann zurück, lässt man ihn am besten alleine. „Wird jedoch immer weiter reklamiert oder sogar beleidigt, so gilt es, als Schiedsrichter umzuschalten: An dieser Stelle muss man dann auch mal die dialogorientierte Linie verlassen und über die Autorität agieren, die einem die Regeln verschafft - nur dann wird man den Respekt erhalten können“, sagt der Kommunikations-Experte. Das „Sie“ in der gegenseitigen Ansprache sei zwar üblich, könne aber durchaus flexibel gehandhabt werden: „Wenn mich ein Spieler in einer lockeren Atmosphäre duzt, dann kann ich das auch mal spiegeln und mich auf der gleichen Kommunikations-Ebene bewegen, ohne dass daraus der Eindruck der Kumpanei entsteht.“

Um die verbalen Botschaften an die Spieler auch nach außen hin zu untermauern, spielt außerdem die Körpersprache eine wesentliche Rolle. Wichtig dabei ist: Zu einer bewussten Kommunikation über die Körpersprache gehört Körperspannung. „Das signalisiert allen Beteiligten, dass der Schiedsrichter konzentriert ist und ein Konzept hat, das Spiel zu leiten“, erklärt Fröhlich. Für ihn ist es auch die Variabilität im Kommunika-

tions-Repertoire, die einen guten von einem hervorragenden Schiedsrichter unterscheidet.

Die entsprechenden Anforderungen lassen sich in vier Fragen zusammenfassen:

- Wer beherrscht sowohl den partnerschaftlichen Umgang als auch das Überbringen von klaren Botschaften, wenn Grenzen überschritten werden?
- Wer kann sich in brisanten Situationen zurücknehmen und einen Spieler auch mal sich selbst überlassen?
- Wer kann einen Konflikt mit den richtigen Worten und zugleich mit wenig Gestik erfolgreich lösen?
- Wer schafft es, sich durch das Verhalten der Spieler nicht emotionalisieren zu lassen?

Grundprinzip bei jeder Form der Kommunikation ist es, möglichst authentisch zu sein. „Das Ausstrahlen von Selbstsicherheit ist zunächst sehr positiv - man darf es aber nicht übertreiben. Will man sein Selbstbewusstsein bewusst demonstrieren, dann kann das schnell über die Grenze zur Arroganz und zur Aufgesetztheit gehen“, mahnt Lutz Michael Fröhlich.



Mit einer entsprechenden Gestik untermauert der Schiedsrichter seine Botschaft.

Die vier Seiten einer Nachricht

Wenn ein Mensch etwas von sich gibt, enthält seine Nachricht vier Botschaften gleichzeitig. Beispiel: Der Schiedsrichter verwarnt den Spieler und sagt: „Beim nächsten Foul gehen Sie duschen.“

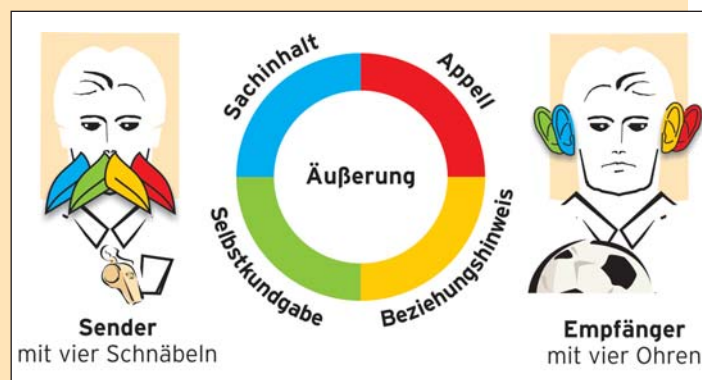
Auf der **Sach-Ebene** stehen Fakten und Sachverhalte im Vordergrund. Der Schiedsrichter verbalisiert die Verwarnung und zeigt eine Konsequenz für den Wiederholungsfall auf.

Auf der **Ebene der Selbstoffenbarung** gibt der Sender automatisch Informationen über seine eigene Persönlichkeit preis. In diesem Fall bringt der Schiedsrichter dem Spieler rüber: „Ich akzeptiere das nicht und bin bereit zur Konsequenz. Ich setze mich als Schiedsrichter durch.“

Auf der **Beziehungs-Ebene** wird deutlich, dass der Schiedsrichter derjenige ist, der das Spiel leitet und das Recht hat, einen Spieler zu sanktionieren. Er ist der Entscheider. Der Spieler ist derjenige, über dessen Verhalten zu entscheiden ist.

Auf der **Appell-Ebene** erfolgt die Botschaft an den Spieler, sein Verhalten/seine Spielweise zu verändern. Der Schiedsrichter möchte erreichen, dass der Spieler die restliche Spielzeit fair spielt.

Wenn es zu Missverständnissen in der Kommunikation kommt, sind meistens die Wortwahl oder die Intonation das Problem“, erklärt Lutz Michael Fröhlich. „Da steht dann am Ende meistens die Aussage: ‘So habe ich das nicht gemeint.’“



Als Schiedsrichter sollte man vor allem auf der Sach- und auf der Appell-Ebene kommunizieren.

lich zur „Natürlichkeit“. Als Tipp gibt er auf den Weg, beim Dialog mit den Spielern auch mal das Element der Frage zu verwenden: „Wenn man das Gesagte von dem Spieler aufnimmt, sich in einer Frage kurz weiter damit beschäftigt, signalisiert man Interesse am Anliegen seines Gegenübers.“ Als klassisches negatives Beispiel sei dagegen häufig zu beobachten, dass ein Spieler ununterbrochen beim Schiedsrichter meckert, bis dieser irgendwann die Gelbe Karte zückt, ohne dass zwischendurch eine Kontaktaufnahme stattgefunden

hätte. So kann natürlich kein Dialog zustande kommen.

„Kommunikation kann man auch lernen. Am besten durch Erfahrung und Selbstreflexion über die eigene Wirkung im Umfeld. Wer Bereitschaft zur Kommunikation zeigt, wer mit Freude kommuniziert, der kommt dann auch besser an“, sagt Fröhlich. Offenheit ist wichtig. Zieht sich der Spielleiter dagegen permanent zurück und kommuniziert mit den Spielern ausschließlich über Entscheidungen und Sanktionen, dann wird er das

Schiedsrichter, Abo!



**Nur 15 Euro im Jahr!
So entgeht Ihnen
keine Ausgabe!**

**Hier schreiben
die Fachleute -
alle Informationen
aus erster Hand!**



So einfach geht's:

**Abo-Bestellung an:
kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörke-Straße 36,
52249 Eschweiler,
telefonisch unter **0 24 03/94 99 - 0**
per Fax unter **0 24 03/949 949**
oder einfach bequem per E-Mail:
abo@kuper-druck.de**

Der schnelle Konter

Keine Zeit zum langen Überlegen

Im aktuellen Lehrbrief sind mögliche Situationen dargestellt, in denen der Schiedsrichter innerhalb von Sekunden mit einer schlagfertigen Antwort reagieren muss. Wir haben FIFA-Schiedsrichter Marco Fritz gefragt, wie sein „schneller Konter“ in folgenden Situationen aussehen würde.

1. Der Platzwart sagt vor dem Spiel zu Ihnen als Schiedsrichter-Team: „Die Umkleidekabine ist da hinten, hinter dem Schuppen. Die Taschen könnt Ihr auf die Waschmaschine legen. Die Kreidekarre und die Eckfahnen hole ich gleich noch raus, dann habt Ihr drei etwas mehr Platz... Ach ja, und nehmt Eure Wertsachen mit, Eure Kabine können wir nämlich leider nicht abschließen!“

Marco Fritz: „Sollen wir die Wäsche dann gleich noch aufhängen? Stellen Sie sich mal vor, Sie würden Ihre Mannschaft in diese Kammer stecken, was würden Ihre Spieler dazu sagen?“

2. Der Vereinsvorsitzende und der Trainer des Platzvereins

kommen etwa 40 Minuten vor dem Spiel zu Ihnen und sagen: „Herzlich willkommen bei uns. Schön, dass Sie heute pfeifen. Heute können wir die Meisterschaft klar machen. Ein 3:0 reicht. Und der Gegner steht im Mittelfeld der Tabelle, dem kann nichts mehr passieren. Wir laden Sie dann auch zur Meisterfeier ein. Im Vereinslokal ist extra ein Tisch für Sie gedeckt.“

Fritz: „Das sollten Sie Ihrer Mannschaft sagen, dass ein 3:0 reicht! Ich kann den Spielbericht nicht schon vor dem Spiel ausfüllen!“

3. Sie haben nach einem Foul unmittelbar am Strafraum auf Verwarnung und Strafstoß entschieden. Sie selbst und Ihr Assistent sind der festen Überzeugung, dass das Foul auf der Strafraumlinie war. Doch zwei Abwehrspieler wirken auf Sie ein und halten Ihnen vor, dass das Foul vor der Strafraumlinie stattfand.

Fritz: „Ich bin mir sicher, dass mein Assistent und ich das richtig gesehen haben. Es war innerhalb!“



Auch bei seinen Bundesliga-Spielen muss Marco Fritz immer wieder einen „schnellen Konter“ parat haben.

4. Nachdem derselbe Spieler innerhalb einer Viertelstunde gleich dreimal gefoult wurde, regt er sich bei Ihnen auf: „Schiri, das darf doch nicht wahr sein! Die treten mir noch die Knochen kaputt! Wann zeigen Sie denn endlich die Gelbe Karte?“

Fritz: „Moment, auch wenn's weh tut, aber wann Gelbe Karten kommen, das überlassen Sie bitte mir.“

5. Nach fast jedem Pfiff gegen seine Mannschaft kommt der Spielführer bei Ihnen vorbei und reklamiert gegen Ihre Entscheidung. Er beleidigt Sie nicht, gestikuliert auch nicht wild herum. Nach einigen Minuten fühlen Sie sich dennoch von den ständigen Protesten genervt. „Schiri, ich bin der Käpt'n, ich darf doch was zu Ihnen sagen!“, entgegnet der Spielführer in einem sachlichen Ton.

Fritz: „Als Käpt'n dürfen Sie aber auch mal nichts sagen. Ich muss mich auf das Spiel konzentrieren und habe keine Zeit für Privatunterhaltungen. Gerne nach dem Spiel.“

6. Der Betreuer kommt nach dem letzten Spieltag in die Kabine, um die Spielerpässe abzuholen. Seine Mannschaft ist gerade abgestiegen: „Schiri, so eine Unverschämtheit, die Gelb/Rote Karte war ein Witz. Haben Sie denn kein Fingerspitzengefühl? Und Ihre Fahrtkosten und Spesen können Sie im Vereinsheim abholen, die Leute da freuen sich schon drauf!“

Fritz: „Ich hab vor allem eins: Regelkenntnis! Vielen Dank für den Hinweis. Auf Wiedersehen!“



Die Ermahnung durch den Schiedsrichter kann verbindlich und dennoch auf Augenhöhe erfolgen.

Geschehen auf dem Spielfeld atmosphärisch kaum beeinflussen können.

Denn eines muss jedem klar sein: „Man kann nicht **nicht** kommunizieren“, wie es der Kommunikations-Wissenschaftler Paul Watzlawick einmal formuliert hat. Das bedeutet, dass man grundsätzlich über sein Verhalten und seinen Auftritt kommuniziert. Auf die Schiedsrichterei übertragen, lässt sich sagen: Jede - auch unbewusste - Bewegung, die der Schiedsrichter auf dem Platz macht, jede Geste, ja sogar jeder Gesichtsausdruck besitzen eine Botschaft, die von den Spielern und Zuschauern wahrgenommen wird.

Und diese Wahrnehmung des Schiedsrichters beginnt bereits

mit der Ankunft am Spielort: Schon dort wird er von den Offiziellen und Trainern „begutachtet“. Der Spruch „You never have the chance to change the first impression“ kommt hier zum Tragen. Der erste Eindruck hat also immer eine besondere Bedeutung.

Bereits bei der Begrüßung am Spielort sollte der Schiedsrichter die Rollenerwartung, dass er der unparteiische Leiter des Spiels sein wird, in der Kommunikation erfüllen. Geht das Schiedsrichter-Team sicher und offen auf die ihnen gegenüberstehenden Personen zu, so zeigen die drei Unparteiischen schon mit ihrer Körpersprache: „Wir sind ebenso Sportler wie ihr und werden unsere bestmögliche Leistung abrufen. Habt Vertrauen zu uns.“



Indem der Schiedsrichter die Situation aus seiner Sicht erklärt, schafft er Akzeptanz für seine Entscheidung.

Eine solche Grundhaltung wird auf Trainer und Spieler übertragen und hat somit Einfluss auf das Spiel. Meistens bleibt für das Schiedsrichter-Team auch nach dem Abpfiff noch Zeit für ein kurzes Gespräch mit den Spielern und Offiziellen. Der Schiedsrichter sollte diese Gelegenheit zur konstruktiven Kommunikation nutzen, denn auf diesem Weg schafft er ein positives Klima für seine nächsten Spielaufträge. Man sieht sich ja immer zweimal.

Körpersprache ausgearbeitet. Sie bieten acht handlungsorientierte Übungen an, die von der sofortigen Reaktion auf einen Vorwurf bis zum Vortrag und Rollenspiel reichen. In ihren methodisch-didaktischen Überlegungen stellen sie unmissverständlich klar, dass bei solchen Lehreinheiten die Teilnehmer an den Lehrabenden und Lehrgängen unmittelbar gefordert sind. Es heißt dort: Sprache trainieren bedeutet „aktiv kommunizieren“.



Schon als aktiver Schiedsrichter hatte Lutz Michael Fröhlich ein offenes Ohr für die Spieler.

„Durch eine dialogorientierte Spielführung wird man weniger Konflikte haben - aber eine Garantie für eine völlig unproblematische Spielleitung hat man natürlich nie“, sagt Lutz Michael Fröhlich. Da spielt auch die Qualität der Entscheidungen eine große Rolle. Insbesondere, wenn ein Spiel aufgrund mehrerer strittiger Einzelsituationen hochkoche oder die Zahl der emotionalisierten Spieler auf dem Platz überdurchschnittlich groß sei, steigen die Anforderungen an den Schiedsrichter, das Spiel zu managen und in der Balance zu halten.

Weil die Kommunikation für jeden Schiedsrichter - von der Bundesliga bis zur Kreisliga - von Bedeutung ist, hat der aktuelle DFB-Lehrbrief dieses Thema zum Inhalt. Dieser Lehrbrief steht allen Gruppenlehrwarten zur Verfügung. Die Redakteure haben eine Reihe von Übungen zur Rhetorik und



Lutz Michael Fröhlich ist heute Abteilungsleiter Schiedsrichter beim DFB.

Zur Verbesserung und Verfestigung ihrer Kommunikationskompetenz sollen die Schiedsrichter in den Übungen unter Einsatz einer qualifizierten Körpersprache deshalb „Sprechen üben, sprachlich agieren und reagieren“. Wenn ihnen dann einmal ein Spieler wie „Ente“ Lippens mit einem augenzwinkernden Spruch begegnet, werden sie hoffentlich über sich selbst lachen können, statt direkt zur Verwarnungskarte zu greifen. ■

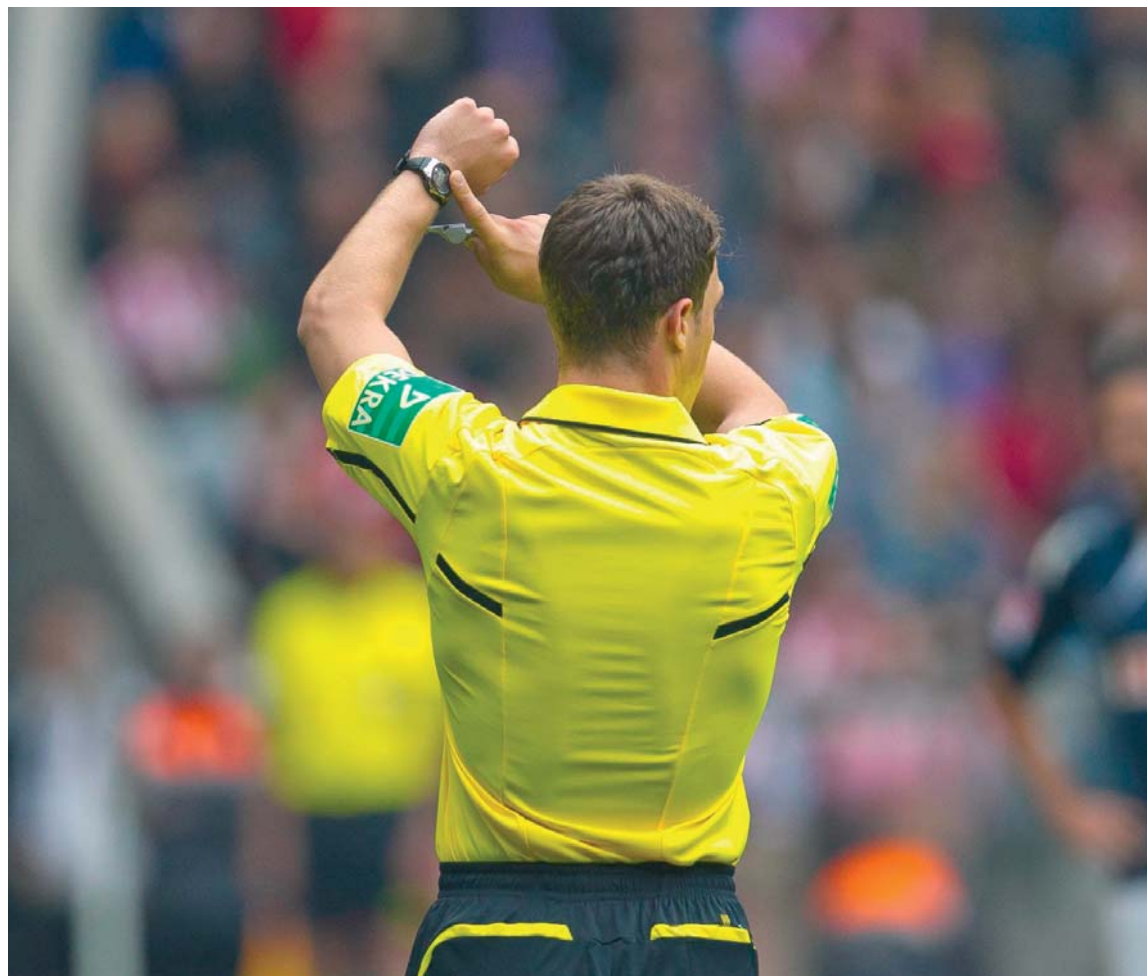
Nachspielzeit ist immer Schie

Wie im richtigen Leben, gibt es auch im Profi-Fußball nahezu nicht auszuräumendes Falschwissen. Zum legt, wie lange über die 90 Minuten hinaus gespielt werden soll. Lutz Wagner nimmt dazu Stellung.

Jeder fußballinteressierte Fernseh-Zuschauer kennt dieses Szenario. Gegen Ende der Live-Übertragung will es der Kommentator noch mal richtig spannend machen und weist auf „das vielleicht letzte Highlight“ des Spiels hin: „Und jetzt hebt er die Tafel hoch! Auf vier Minuten Nachspielzeit hat sich der Vierte Offizielle in diesem Spiel festgelegt und teilt dies seinem Schiedsrichter mit. Der hat also erst nach 94 Minuten endgültig Feierabend. Und die Gastgeber haben noch 240 Sekunden Zeit, den Ausgleich zu erzielen.“

Was ist richtig an dieser Aussage? Leider fast nichts, sieht man einmal von der Zeitangabe ab, die der Kommentator von der elektronischen Tafel des Vierten Offiziellen abgelesen hat.

- Nicht der Vierte Offizielle legt die Nachspielzeit fest, sondern der Schiedsrichter.
- Folglich zeigt er sie auch nicht dem Schiedsrichter an (der kennt sie ja schon), sondern allen anderen am Spiel Beteiligten und den Zuschauern.
- Es ist auch nicht die Nachspielzeit „in diesem Spiel“, sondern lediglich die der 2. Halbzeit. Eine Nachspielzeit muss immer der jeweiligen Halbzeit angehängt werden.
- Außerdem ist noch gar nicht klar, ob wirklich nach 94 Minuten „endgültig Feierabend“ ist, denn der Schiedsrichter kann auch die Nachspielzeit verlängern, wenn er das für notwendig hält. Verkürzen darf er sie allerdings nicht.



Im Fußball zählt nur eine Uhr - die des Schiedsrichters.

Ärgerlich also, wenn ein solches Halbwissen immer mal wieder verbreitet wird. Zumal das Anzeigen der Nachspielzeit durch einen Vierten Offiziellen ja nur in den obersten beiden Spielklassen und im DFB-Pokal möglich ist. Will ein Schiedsrichter in irgendeinem anderen Spiel Zeit nachspielen lassen, „so hat er diese in der letzten Minute der jeweiligen Spielzeit für alle Beteiligten deutlich sichtbar anzuzeigen“ (Regel 7) - und zwar mit den Fingern.

Was können nun die Gründe für eine Nachspielzeit sein? Das Regelwerk gibt an:

- Auswechslungen
- Verletzungen von Spielern
- Transport verletzter Spieler vom Spielfeld
- Zeitschinden
- oder jeden anderen Grund.

Wobei „jeder andere Grund“ vor allem äußere Einwirkungen umfasst, zum Beispiel eine Spielunterbrechung wegen eines Gewitters oder wegen des Werfens von Pyrotechnik. Die dadurch „verlorene“ Zeit muss der Schiedsrichter nachspielen lassen, während „vergeudete“ Zeit (absichtliche Spielverzögerungen, um das Ergebnis zu halten) nur dann nachgespielt

werden muss, wenn der fehlbaren Mannschaft daraus kein Vorteil entsteht.

Im Klartext: Will ein Team unbedingt das 0:0 halten und spielt deshalb auf Zeit, wird diese „vergeudete“ Zeit nicht drangehängt, wenn der Gegner doch noch vor Beginn der Nachspielzeit in Führung geht.

Sehr wichtig bei jeglicher Nachspielzeit ist dieser Satz der Regel 7: „Die nachzuspielende Zeit liegt im Ermessen des Schiedsrichters.“ Und bei niemandem sonst. Damit ist deutlich ausgeschlossen, dass

Schiedsrichter-Sache

Beispiel, dass angeblich der Vierte Offizielle fest-

etwa der Vierte Offizielle die Funktion eines Zeitnehmers (wie in anderen Sportarten üblich) ausübt.

Auch einem Stadionsprecher ist es nicht gestattet, in dieser Hinsicht irgendwelche Ansagen zu machen. Beim entscheidenden Relegationspiel zur Bundesliga zwischen Fortuna Düsseldorf und Hertha BSC Berlin am Ende der vergangenen Saison gab es eine solche Situation. Werfen wir noch einmal unter dem Aspekt der Nachspielzeit einen Blick auf dieses Spiel, dessen sportjuristische Folgen ja längst abgeschlossen sind.

Schiedsrichter Wolfgang Stark hatte eine Nachspielzeit von sieben Minuten durch den Vierten Offiziellen Markus Wingenbach anzeigen lassen. Diese Dauer war entstanden aus:

- einer dreiminütigen Unterbrechung (Minute 60 bis 63) wegen des Werfens und Abbrennens von Pyrotechnik
- und der aus der übrigen 2. Halbzeit notwendigen Nachspielzeit von vier Minuten.

Hertha BSC fehlte beim Spielstand von 2:2 noch ein Treffer, um in der Bundesliga bleiben zu können. Es kam also auf jede Sekunde an. Als Düsseldorfer Zuschauer den Platz stürmten und Wolfgang Stark das Spiel vor dem Abstoß des Hertha-Torwarts unterbrach, waren genau 5:58 Minuten der angezeigten Nachspielzeit vergangen.

Die nun folgende Unterbrechung dauerte 21 Minuten. Dann war das Spielfeld soweit geräumt, dass eine Fortsetzung des Spiels möglich war. Ob die zwischenzeitliche Ansage des Stadionsprechers („verbleibende Spielzeit: zwei Minuten“) bei der Räumung hilfreich war, lässt sich nicht einschätzen. Auf jeden Fall war sie nicht gestattet und führte möglicherweise bei den enttäuschten Berlinern nach dem Spiel zu der Annahme, sie seien vom Schiedsrichter um eine noch verbliebene Spielzeit gebracht worden.

Vom Abstoß des Torwarts als Spielfortsetzung bis zum Schlusspfiff vergingen dann eine Minute und 27 Sekunden. Die gesamte Nachspielzeit betrug also 7:25



Ungewöhnlich: Sieben Minuten Nachspielzeit ließ Schiedsrichter Wolfgang Stark in Düsseldorf anzeigen.



Bevor der Vierte Offizielle auch in der 2. Bundesliga eingeführt wurde, zeigten die Schiedsrichter – wie hier Stefan Lupp – die Nachspielzeit mit den Fingern an. So ist es in allen anderen Spielklassen immer noch.

Minuten – mithin fast eine halbe Minute mehr als angezeigt, was aber bedingt durch weitere Zeitverzögerungen während dieser sieben Minuten gerechtfertigt und regelkonform war.

Natürlich stellten die Dauer und der ungewöhnliche Ablauf dieser Nachspielzeit eine Ausnahmesituation dar, weswegen man Wolfgang Stark und seinem Team ein großes Kompliment machen muss, wie ruhig und regelsicher dieses Spiel über die Bühne gebracht wurde.

Fassen wir noch einmal die wichtigsten Punkte der Nachspielzeit zusammen:

- Nur der Schiedsrichter legt die Dauer der Nachspielzeit fest.
- Verloren gegangene Spielzeit

muss er nachspielen lassen.

- Vergeudete Spielzeit kann er nachspielen lassen, er muss dabei – wie oben beschrieben – die Vorteil-Bestimmung beachten.

- Die Nachspielzeit ist jeweils der Halbzeit anzuhängen, in der sie entstanden ist.

- Sie ist eine Mindest-Angabe und kann aufgrund von weiteren Spielverzögerungen verlängert werden.

- Der Vierte Offizielle hat selbst keine Entscheidungsbefugnis. Seine Anzeige per Elektroniktabelle ist lediglich ein Service für alle Beteiligten.

Und natürlich auch für die Fernseh-Reporter. ■

Stark und Brych im WM-Kader

Die deutschen FIFA-Schiedsrichter Wolfgang Stark (Ergolding) und Felix Brych (München) stehen auf einer Liste von 52 Kandidaten aus aller Welt für die Leitung von Spielen bei der WM 2014 in Brasilien. Das gab der Fußball-Weltverband (FIFA) im Rahmen eines Lehrgangs für die Unparteiischen und ihre Assistenten in Zürich bekannt.

Allerdings dürfen auch bislang nicht berücksichtigte Schiedsrichter noch auf eine Nominierung hoffen. „Es ist ganz wichtig zu betonen, dass dies eine offene Liste ist. Es ist wie mit einer Nationalmannschaft, wir sind die FIFA-Nationalmannschaft“, sagte Massimo Busacca, ehemaliger FIFA-Schiedsrichter und derzeit Leiter der Abteilung Schiedsrichter-Wesen im Weltverband.

„Die Schiedsrichter, die nicht hier

sind, müssen wissen, dass sie immer noch hinzukommen können, andere hingegen auch wieder aus dieser Gruppe ausscheiden können. Wir wollen 2014 die besten Schiedsrichter bei der WM haben“, sagte Busacca. Die endgültige Nominierung für die WM wird erst Anfang 2014 vorgenommen.

Hessen sagen „NEIN!“ zu Diskriminierung

Auf dem Hessenliga-Schiedsrichter-Lehrgang in der Sportschule Grünberg wurde die Kampagne „NEIN! zu Diskriminierung und Gewalt“ des Fair-Play-Forums des Hessischen Fußballs (www.fairplay-hessen.de) vorgestellt. Nach einer intensiven Erörterung des Themas wurde eine Selbstverpflichtungserklärung erarbeitet, die alle Schiedsrichter der Hessenliga unterschrieben. Anschließend



Die Bundesliga-Schiedsrichter Tobias Stieler und Katrin Rafalski sind Hessens Fair-Play-Botschafter.

Westfalen erhöht die Spesen moderat

Ein Vermögen lässt sich mit der Schiedsrichterei im Amateurfußball nicht verdienen, aber immerhin werden dann und wann die Spesen erhöht. So können sich die Unparteiischen im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen

bekamen die Schiedsrichter ihre Ärmel-Logos, mit denen sie ab sofort in ihrer Funktion auf und neben dem Platz im Sinne der Kampagne aktiv sind. Besonders wollen sie darauf achten, dass alle am Fußball beteiligten Akteure in die Verantwortung eingebunden und angesprochen werden müssen. Auch Bundesliga-Schiedsrichter Tobias Stieler ist überzeugt von diesem Ansatz und unterstützt die Kampagne gemeinsam mit Schiedsrichter-Kollegin Katrin Rafalski als Fair-Play-Botschafter.

Die hessischen Schiedsrichter wollen als Vorbilder dazu beitragen, besonders die am Fußball Beteiligten für die Themen Extremismus, Diskriminierung, Intoleranz und Gewalt zu sensibilisieren. Der Kampagne haben sich auch Spieler und Vereine angeschlossen, zum Beispiel die Profi-Klubs Eintracht und FSV Frankfurt.

In den Senioren-Spielklassen von der Bezirks- bis zur Westfalenliga gibt es zukünftig zwei Euro mehr. So erhalten die Schiedsrichter ab Januar 2013 in der Bezirksliga 22 Euro, in der Landesliga 30 Euro und in der Westfalenliga 35 Euro. Die Assistentensätze liegen in der Landes- und Westfalenliga bei 20 Euro pro Einsatz.

WM-Eröffnungsspiel für Christine Baitinger



Starke Auftritte in Japan: Christine Baitinger.

Christine Baitinger war eine von fünf europäischen Schiedsrichterinnen, die von der FIFA für die U 20-WM der Frauen in Japan (19.8. bis 8.9.) nominiert waren. Sie wurde direkt für das Eröffnungsspiel zwischen Japan und Mexiko (4:1) angesetzt: „Es war natürlich eine große Ehre für mich, das Eröffnungsspiel zu leiten. Schließlich war es der Start ins Turnier, und das Interesse für das Spiel war natürlich besonders groß.“ Auch wenn die Zuschauerzahlen eher mäßig ausfielen, war die FIFA-Schiedsrichterin von der Atmosphäre bei dem Turnier angetan: „Die Stimmung unter den Fans, Spielerinnen und auch unter den Schiedsrichterinnen war gut und sportlich fair.“

Nachdem Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres“ auch noch

das entscheidende Spiel der Gruppe B zwischen Südkorea und Brasilien (2:0) in Tokio geleitet hatte, kam sie in den Finalspielen nicht mehr zum Einsatz. Wie so häufig lag das am guten Abschneiden der deutschen Mannschaft, die sich erst im Finale gegen die USA geschlagen geben musste.

Obwohl sie aufgrund des straffen Zeitplans wenig Zeit hatte, sich Land und Leute anzuschauen, war Christine Baitinger begeistert von ihrer Reise und dem Gastgeberland. „Japan ist wirklich ein sehr interessantes Land. Besonders beeindruckt hat mich die Freundlichkeit der Japaner und ihre große Hilfsbereitschaft.“

Dingert, Welz und Kurtes neu auf der FIFA-Liste

Die Schiedsrichter-Kommission des DFB wird mit Tobias Welz und Christian Dingert zwei neue Schiedsrichter für die FIFA-Liste 2013 melden. Das DFB-Präsidium hat auf seiner Sitzung in Frankfurt am Main der Nominierung zugestimmt. Die beiden Unparteiischen werden Knut Kircher und Michael Weiner ersetzen. Auch bei den



Christian Dingert, Marija Kurtes und Tobias Welz (von links) sollen ab Januar 2013 das FIFA-Abzeichen tragen.

Frauen gibt es mit Marija Kurtes eine Neu-Meldung. Kurtes tritt an die Stelle von Anja Kunick, die aufgrund ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin des Frauen-Bundesligisten FF USV Jena ausscheidet.

Herbert Fandel erläuterte die Entscheidung: „Wir sind Knut Kircher und Michael Weiner dankbar, die den notwendigen Reformprozess auf der internationalen Schiedsrichter-Liste unterstützen. Beide haben als FIFA-Unparteiische viel für das Ansehen der deutschen Schiedsrichter getan. Es ist eine schöne Geste, dass sie den Weg freimachen für zwei junge und sehr talentierte Kollegen. Tobias Welz und Christian Dingert haben sich mit ihren Leistungen in der Vergangenheit für höhere Einsätze empfohlen, sie haben das uneinge-

schränkte Vertrauen der DFB-Schiedsrichter-Kommission.“

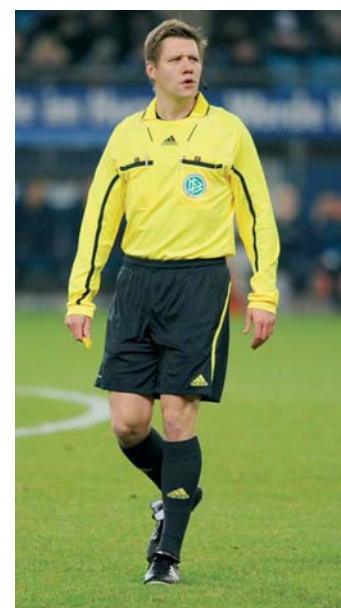
Hintergrund der Umbesetzung ist, dass bis zum Jahr 2015 sieben von zehn deutschen Schiedsrichtern altersbedingt aus dem FIFA-Bereich ausscheiden. Deswegen haben die beiden 43-jährigen Unparteiischen Knut Kircher und Michael Weiner schon vor Wochen der Schiedsrichter-Kommission gegenüber erklärt, freiwillig auf ihren Platz auf der FIFA-Liste zu verzichten, um Jüngeren den schnelleren Einstieg in den internationalen Spielbetrieb zu ermöglichen.

Zur Nominierung von Marija Kurtes sagte Fandel: „Ich habe volles Verständnis, dass sich Anja Kunick für diese tolle berufliche Herausforderung entschieden hat, auch wenn ich bedauere, dass wir sie dadurch als Schiedsrichterin verlieren. Mit Marija Kurtes haben wir aber eine junge Schiedsrichterin, der die Zukunft gehört.“

ung entschieden hat, auch wenn ich bedauere, dass wir sie dadurch als Schiedsrichterin verlieren. Mit Marija Kurtes haben wir aber eine junge Schiedsrichterin, der die Zukunft gehört.“

Lange Pause für Patrick Ittrich

Großes Pech für den Hamburger Patrick Ittrich. Der 33-jährige Polizeibeamte, der seit 2009 in der 2. Bundesliga pfeift und in der



Großer Pechvogel: Patrick Ittrich.

Die internationalen Spiele der Deutschen im Juli und August 2012

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierter Offizieller/Torrichter
Deniz AYTEKIN	Europa League	Saint Patrick's Athletic FC (IRL)	Siroki Brijeg (BIH)	Scheppe, Leicher, Winkmann
Deniz AYTEKIN	Champions League	Helsingborgs IF (SWE)	Slask Wroclaw (POL)	Kleve, Leicher, Hartmann
Deniz AYTEKIN	Europa League	Club Brugge (BEL)	Debrecen (HUN)	Salver, Pickel, Sippel
Felix BRYCH	Olympische Spiele	Brasilien	Honduras	Borsch, Lupp
Felix BRYCH	Olympische Spiele	Uruguay	Senegal	Borsch, Lupp
Felix BRYCH	Champions League	Fenerbahce Istanbul (TUR)	FC Spartak Moskau (RUS)	Borsch, Lupp, Häcker, Zwayer, Winkmann
Marco FRITZ	Europa League	FC Levadia Tallinn (EST)	Anorthosis Famagusta (CYP)	Bornhorst, Kunsleben, Gagelmann
Marco FRITZ	Europa League	AIK Stockholm (SWE)	Lech Poznan (POL)	Pickel, Kunsleben, Stieler
Thorsten KINHÖFER	Champions League	NK Maribor (SVN)	FK Zeljeznicar (BIH)	Kleve, Ittrich, Perl
Florian MEYER	Europa League	Heart of Midlothian (SCO)	FC Liverpool (ENG)	Henschel, Willenborg, Perl
Wolfgang STARK	Champions League	SC Braga (POR)	Udinese Calcio (ITA)	Salver, Pickel, Kleve, Welz, Fritz
Felix ZWAYER	Champions League	GNK Dinamo (CRO)	Ludogorets Razgrad (BUL)	Henschel, Steuer, Dankert
Felix ZWAYER	Europa League	Rapid Bukarest (ROU)	SC Heerenveen (NED)	Bornhorst, Steuer, Dankert
Bibiana STEINHAUS	Olympische Spiele	Neuseeland	Brasilien	Wozniak, Rafalski
Bibiana STEINHAUS	Olympische Spiele	USA	Japan	Wozniak, Rafalski

Bundesliga als Schiedsrichter-Assistent tätig ist, erlitt beim Dienstsport einen Kreuzbandriss. Nachdem er bereits zweimal am linken Knie (1999 und 2001) operiert werden musste, erwischte es nun das rechte Knie.

Inzwischen hat der Familienvater aber seinen Optimismus wieder gefunden: „Die Verletzung ist natürlich bitter, aber ich werde zusehen, dass ich so schnell wie möglich fit werde, um noch in dieser Saison wieder pfeifen zu können.“

DFB-Trio erfolgreich bei UEFA-Lehrgang

Bundesliga-Schiedsrichter Christian Dingert (Südwestdeutscher FV) und die Schiedsrichter-Assistenten Frederick Assmuth (FV Mittelrhein) und Sascha Thielert (Hamburger FV) haben den DFB erfolgreich beim UEFA-Lehrgang „CORE 11“ in Nyon (Schweiz) vertreten. Alle drei erhiel-

ten aus den Händen von David Elleray, Leiter UEFA CORE und Mitglied der UEFA-Schiedsrichter-Kommission, das Diplom, das ihnen bescheinigt, für internationale Einsätze geeignet zu sein.

Das CORE-Programm („Centre Of Refereeing Excellence“) ist Bestandteil der Schiedsrichter-Qualifizierung der UEFA und dient dazu, Schiedsrichter und -Assistenten aus ganz Europa auf eine internationale Karriere vorzubereiten. Jeder UEFA-Mitgliedsverband entsendet pro Jahr jeweils einen Schiedsrichter und zwei Assistenten. Geschult und überprüft werden die Akteure dabei in den Kategorien Fitness, Spielpraxis, Englisch sowie Einstellung und Organisation.

Dingert, Assmuth und Thielert nahmen im Februar an einem zehntägigen Einführungs-Lehrgang teil und bestätigten ihre exzellenten Leistungen Ende August in einem einwöchigen Konsolidierungs-Kurs in Nyon.



Mit UEFA-Diplom: Sascha Thielert, Christian Dingert, Frederick Assmuth (von links).



Das etwas andere Schiedsrichter-Camp

exklusiv für alle SR und SR-Gruppen von der Kreisliga bis zur Bundesliga

Infos unter: www.p3-aktiv-werkstatt.de oder Tel.: 0160-96688547

- Leistungsdiagnostik (u.a. mit Laktatwerten)
- Profi-Fitnesstrainer
- Massage
- Workshop/ Diskussionsrunde
- Wellness
- Gemütliches Beisammensein
- und und und.....



Portugiesen sperren Luisao weltweit

„Es kann sich ja jeder selbst ein Bild machen, ob die Strafe gerecht ist. Entscheidend ist für mich, dass etwas passiert und der Vorfall nicht einfach versickert ist“, sagte Schiedsrichter Christian Fischer, nachdem der Disziplinarrat des Portugiesischen Fußball-Verbandes (FPF) sein Urteil gesprochen hatte. Luisao, der Kapitän von Benfica Lissabon, wurde für seine Tätlichkeit gegen den Unparteiischen aus Hemer (Westfalen) im Testspiel seines Klubs bei Fortuna Düsseldorf für zwei Monate gesperrt. Zudem bekam der Brasilianer eine Geldstrafe in Höhe von 2.550 Euro auferlegt.

Der Fußball-Weltverband (FIFA) übernahm die zweimonatige Sperre, so dass der Verteidiger seinem Klub auch in den ersten vier Gruppenspielen in der Champions League fehlt. Für Fischer war es zudem wichtig, dass durch den Urteilsspruch auch die Öffentlichkeit erfuhr, wie offizielle Stellen den Vorgang einschätzen.



Der Moment, als Christian Fischer von Luisao umgestoßen wird.

Zur Erinnerung: Christian Fischer wollte im Testspiel in Düsseldorf gerade eine Gelb/Rote Karte zeigen, da warf ihn die Attacke von Benficas Luisao zu Boden. Eine Gehirnerschütterung war die Folge. „So etwas habe ich in meiner fast 20-jährigen Tätigkeit als Schiedsrichter weder in der Kreisliga noch in der Bundesliga erlebt. Mich hat das im wahrsten Sinne des Wortes umgehauen, auch weil man mit so etwas nicht rechnet“, sagte Fischer am Tag danach.

Der Referee blieb bewusstlos am Boden liegen und musste von Düsseldorfs Mannschaftsärzten in der Kabine behandelt werden. Danach brach er das „Freundschaftsspiel“ ab. Ein Sonderbericht an den DFB und eine Strafanzeige gegen den Spieler folgten. Die Zuständigkeit für eine Sperre des Spielers lag beim Portugiesischen Fußball-Verband (FPF).

Zwei Tage bevor Christian Fischer das erste Mal nach der Attacke auf den Platz zurückkehrte, bekam er Kenntnis von dem Urteil. „So konnte ich mit neuer Motivation in das Spiel in Braunschweig gehen. Ich habe versucht, die Sache abzuwickeln, und das ist mir auch gelungen“, berichtet Fischer. Luisao war an dem Tag kein Thema mehr. Ganz zu den Akten kann er den Fall jedoch noch nicht legen: Das Zivilrechtsverfahren gegen Luisao ist noch nicht abgeschlossen.



Schiedsrichter-Assistent Kai Voss ruft Hilfe für den am Boden liegenden Schiedsrichter herbei.

„Tipp mal den Schiri an!“

Ricardo Scheuerer ist gehörlos. Trotzdem pfeift der 17-Jährige Fußballspiele. Und hat alle Kritiker zum Staunen gebracht. Benjamin von Brackel stellt den Berliner Schiedsrichter vor.



„Der Blick ist das Wichtigste“: Ricardo Scheuerer pfeift Fußballspiele der Berliner Junioren.

Ricardo Scheuerer hört die Sirenen des Polizeiautos nicht, das an dem Fußballplatz im Süden Berlins vorbeirauscht. Er hört nicht die Anfeuerungsrufe der Berliner Junioren-Mannschaften, die auf dem Feld einen Kreis bilden und die Köpfe zusammenstecken. Und auch seinen Pfiff hört er nicht, mit dem er das Pokalspiel zwischen dem SC Berliner Amateure und dem SSV Köpenick-Oberspree freigibt. Scheuerer ist Schiedsrichter. Und gehörlos.

Mit einem Hörgerät kann der 17-Jährige grobe Geräusche wahrnehmen, aber darauf verzichtet er meistens - auch auf dem Platz. „Dann bin ich wieder in meiner stillen Welt“, erklärt er nach dem Spiel mit seinen Händen, und Kom-

munikations-Assistentin Susan Krämer übersetzt.

Einem Passanten, der an diesem Sonntagmorgen am Tor des Fußballplatzes in Berlin-Kreuzberg haltmachen würde, fiel wohl gar nicht auf, dass der drahtige Jugendliche mit dem Kurzhaarschnitt und der Pfeife um den Hals kein Schiedsrichter wie jeder andere ist. Scheuerer rennt, pfeift, gestikuliert, zieht die Karten wie seine Kollegen. Nur seine Blicke unterscheiden ihn, es sind ein paar mehr: Augenkontakt zu den Spielern, Kontrollblick zur Seitenlinie, den Fokus auf den Ball - und von nichts ablenken lassen.

Mit Beharrlichkeit hat es Ricardo geschafft, dass er heute hier steht

und B-Junioren-Spiele leitet. Als er vor drei Jahren eine Werbung für Schiedsrichter-Nachwuchs sah, wusste er: Das will ich machen. Verantwortung übernehmen, ein Vorbild sein, Selbstbewusstsein gewinnen. Ein paar Fußballspiele für Gehörlose hat er zu dem Zeitpunkt bereits geleitet, warum dann nicht auch für Hörende, dachte er sich. Sein Vorbild Torsten Mertens, der erste gehörlose Schiedsrichter in Deutschland, hatte es schließlich auch geschafft. Also schrieb Ricardo Bewerbungen an Berliner Vereine und wartete. Zurück kamen nur Absagen. „Klar, ich war enttäuscht“, meint Scheuerer heute. „Ich fühlte mich diskriminiert.“

Wie Scheuerer kämpfen viele Gehörlose noch immer um Aner-

kennung, sei es im Beruf oder im Sport. Ein Wandel zeichnet sich nur langsam ab. Im Sommer fanden die Paralympics mit etwa 4.200 Teilnehmern statt, so vielen wie noch nie zuvor. „Menschen mit Behinderung sollten nicht mehr in Sonderwelten leben, sondern mitten unter uns“, fordert Martin Georgi, Vorstand der „Aktion Mensch“. Er fordert, mehr Menschen mit Behinderung an Olympia teilnehmen zu lassen, zumindest in den Fällen, wo das möglich ist - und außerdem Olympia und Paralympics zur selben Zeit und im gleichen Rahmen auszutragen. Das Beispiel von Scheuerer zeigt zumindest schon, dass heute im Sport mehr möglich ist und sich die Gesellschaft langsam öffnet.

Allerdings braucht es dazu auch Menschen wie Daniel Balfanz. Der Schiedsrichter-Koordinator vom SV Blau-Gelb aus Weißensee mit den rot-blonden Haaren hat Ricardo Scheuerer im Internet kennengelernt und musste nicht lange überlegen, als er von dessen Plänen hörte. Er besprach sich mit der Vereinsführung, die sich wiederum an den Berliner Fußball-Verband wandte. „Es gab einige Bedenken“, sagt Balfanz, der heute bei mehr als 30 Grad auf den Steintribünen am Kreuzberger Fußballfeld sitzt und dem Spiel zusieht. „Wenn sich in einer Ecke zwei Spieler prügeln, kriegt er das doch gar nicht mit“, hätten die Fußballfunktionäre damals befürchtet.

Man einigte sich, dass Ricardo zunächst nur Testspiele pfeifen und einen Regelkunde-Lehrgang absolvieren sollte. Das tat er – und beendete ihn als Jahrgangsbester. „Das hat mich überrascht“, sagt Balfanz und schaut wieder auf den Platz. Die Spieler sind zurück von einer kurzen Trinkpause, die Ricardo wegen der Hitze angeordnet hat. Scheuerer weicht gerade einem Ball aus, indem er zwei Schritte rückwärts tänzelt, sich im Lauf dreht und weiter trabt. Inzwischen ist Balfanz mit Ricardo befreundet; wenn er ihn trifft, verständigen sich beide über Handy: Einer schreibt eine SMS und zeigt sie dem anderen, ohne sie abzuschicken.

Halbzeit. Die Spieler trotten vom Feld, Trainer und Funktionäre sammeln sich vor dem Kiosk am Vereinshaus. „Dit war sowas von ruhig“, sagt der Co-Trainer des SC Berliner Amateure, während er darauf wartet, dass der Kaffee durchgelaufen ist. Und auf den Schiedsrichter angesprochen: „Nichts zu meckern.“

Das hatte auch der Berliner Fußball-Verband schnell eingesehen. Ricardo wurde gut bewertet und darf seit April 2011 niederklassige Jugendspiele pfeifen. Im November verlieh der Verband ihm und seinem Verein SV Blau-Gelb den Integrations-Preis, den er zusam-

men mit seinem Schiedsrichter-Ausweis überreicht bekam. Inzwischen pfeift Ricardo auch C- und B-Jugendspiele. Sein nächstes Ziel ist die A-Jugend.

In den ersten Spielen war Ricardo noch aufgeregt. Kommunikations-Assistentin Susan Krämer begleitete ihn am Anfang jedes Wochenende, um zu dolmetschen. „Er musste alles kontrollieren“, sagt die 25-Jährige. Sogar die Tore maß er vor den Spielen aus. Er wollte nichts falsch machen. Der Verband war zufrieden.

„Er hört wenigstens das Gemecker und Gepöbel nicht“, heißt es oft, wenn Leute mitbekommen, dass der Schiedsrichter gehörlos ist. Ganz stimmt das nicht, und einige Spieler sind auf diese Fehlannahme schon hereingefallen. Ricardo kann von den Lippen lesen. Wenn Spieler über seine Entscheidungen schimpften, griff er in den ersten Spielen noch nicht ein. Inzwischen weicht er Konflikten nicht mehr aus; er zeigt in solchen Situationen auf seine Brusttasche und deutet mit dem Finger eine Verwarnung an, oder er zieht gleich die Gelbe Karte heraus. Nur selten muss er nach den Zettelchen in seiner Brusttasche nesteln, um sich schreibend verständlich zu

machen. Nach etwa 80 Spielen bewegt er sich routiniert und selbstbewusst auf dem Platz, gibt mit den Händen deutliche Anweisungen und lässt keine Fragen offen. Krämer muss ihn heute nicht mehr zu den Spielen begleiten, er kommt allein zurecht. Die meisten Spieler und Trainer der Vereine, bei denen er angesetzt ist, kennen ihn ohnehin schon. „Ricardo ist mittlerweile echt bekannt“, sagt Krämer und lacht.

Nur einmal ist passiert, was Scheuerer fürchtet: dass ihm die Kontrolle des Spiels entgleitet. Ungern denkt er an jene Partie zurück, als er eine Rote Karte nach der anderen zücken musste. „Da ging es drunter und drüber“, erzählt er. „Es war richtig laut.“ Das erkannte er nicht nur an der Wortwahl übers Lippenlesen, sondern auch über die Mimik und Gestik der Spieler. Die hätten einander und ihn selbst beleidigt, erinnert sich Ricardo, indem er das mit dem Mittelfinger andeutet. Er habe versucht, die Situation zu beruhigen, bis ihn ein Spieler mit dem Ellenbogen attackierte. Ricardo brach das Spiel ab.

An diesem Sonntagvormittag bleibt es ruhig. Hektik kommt nur kurz in der 2. Halbzeit am Spiel-

feldrand auf, als der Trainer der Köpenicker wechseln will. „Schiri!“ ruft der. „Schiri!“ ruft er noch zwei weitere Male und dann zu einem Spieler: „André, tipp mal den Schiri an!“ Der macht das und Scheuerer kreist mit den Händen zur Auswechslung.

Die Köpenicker gewinnen am Ende mit 5:1. Für Ricardo ist es trotzdem ein besonderes Spiel, denn es ist das letzte, bevor er nach Essen umzieht. Dort hat er einen Platz in einem Internat bekommen, an dem er sein Abitur machen wird. An den Wochenenden will er aber nach Berlin zurückkommen – um zu pfeifen.

Ein paar Spieler laufen zu ihm und drücken ihm die Hand, auch der Co-Trainer. Scheuerer läuft zu seiner Freundin am Spielfeldrand, sie wirft ihm eine Wasserflasche zu. Mit einem Handtuch um den Hals setzt er sich auf ein Geländer und muss grinsen, als er noch die Frage beantworten soll, wie er denn bemerke, ob jemand hinter ihm stehe, wenn er auf dem Feld rückwärts laufe. „Ich laufe ja nicht einfach rückwärts“, sagt er. Er schaue sich immer erst um. Denn der Blick, der sei das Wichtigste. ■



Der 17-Jährige ist stolz: Er hat bewiesen, dass er auch gehörlos erfolgreich Spiele leiten kann.

Schmuck am Finger

Ein Spieler, der im Spiel einen Ring trägt, kennzeichnet eine von 15 Situationen, die Lutz Wagner zusammengestellt hat und die der Leser aus Sicht des Schiedsrichters entscheiden soll.

Situation 1

Nach einer verletzungsbedingten Behandlung will der Spieler im Bereich des Assistenten auf das Spielfeld zurückkehren. Da der Schiedsrichter nicht reagiert, schickt der Assistent von sich aus den Spieler auf das Feld. Der Schiedsrichter sieht nun, dass der Spieler „unerlaubt“ das Feld betritt, unterbricht das Spiel und verwarnet den Spieler. Wie hat der Assistent nun zu reagieren und der Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 2

Ein Abwehrspieler, der in seinem Strafraum steht, versucht, seinen Gegenspieler anzuspucken, der außerhalb des Strafraums, aber im Spielfeld steht. Der Gegenspieler wird nicht getroffen. Entscheidung und Ort der Spielfortsetzung?

Situation 3

Ein Angreifer wird im Strafraum vom Verteidiger durch einen Tritt zu Fall gebracht. Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß. Der Angreifer verlässt nach kurzer Behandlung das Spielfeld. Da sich die Ausführung des Strafstoßes verzögert, möchte dieser Spieler den Strafstoß nun selbst ausführen. Darf er das?

Situation 4

Bei einem Schuss auf das Tor geht der Ball weit ins Aus. Um Zeit zu sparen, läuft der Torhüter dem Ball hinterher und wirft ihn von weitem seinem Verteidiger zu. Der führt den Abstoß schnell aus, obwohl der Torwart noch nicht wieder zurück auf dem Feld ist. Der Ball gelangt direkt außerhalb des Strafraums zu einem Angreifer, der sofort auf das Tor schießt. Inzwischen ist der Torwart auf das Feld gelaufen und kann den Ball

gerade noch neben das Tor lenken. Wie ist zu entscheiden?

Situation 5

Bei der Strafstoß-Ausführung prallt der Ball gegen den Pfosten, platzt und bleibt im Torraum liegen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

Situation 6

Der Schiedsrichter-Assistent erkennt, dass ein Verteidiger im eigenen Strafraum - abseits vom Spielgeschehen - einem Angreifer mit der flachen Hand ins Gesicht schlägt. Er zeigt das Vergehen daraufhin mit der Fahne an. Der Schiedsrichter sieht das Zeichen zunächst nicht und entscheidet nach einem Foulspiel im Mittelfeld auf direkten Freistoß für die Mannschaft des Verteidigers. Erst nachdem der Freistoß ausgeführt wird, erkennt der Schiedsrichter das Fahnenzeichen und unterbricht das Spiel. Entscheidung?

Situation 7

Ein unmittelbar zuvor verletzt behandelter Spieler läuft auf das Spielfeld und hält den Ball mit der Hand auf. Dieses Handspiel geschieht ohne Absicht und mit einer völlig natürlichen Körperhaltung. Er verhindert damit zwar keine klare Torchance, aber einen guten Angriff des Gegners. Wie hat der Schiedsrichter zu entscheiden?

Situation 8

Ein Spieler wird in der 2. Halbzeit verwarnet. Da der Schiedsrichter fälschlicherweise der Meinung ist, er habe diesen Spieler bereits in der 1. Halbzeit verwarnet, zeigt er ihm jetzt „Gelb/Rot“. Daraufhin beleidigt dieser Spieler den Schiedsrichter. Der Assistent hat den Vorfall erkannt und macht



Ein Spieler trägt einen Ring am Finger - was macht der Schiedsrichter?

den Schiedsrichter auf seinen Irrtum aufmerksam. Wie reagiert der Schiedsrichter?

Situation 9

Nach einem Zweikampf direkt an der Seitenlinie kommt der Verteidiger außerhalb des Spielfelds spektakulär zu Fall. Der Angreifer bleibt am Ball. Da der Schiedsrichter hier kein Foul erkannt hat, bleibt sein Pfiff aus. Deshalb tritt nun der Verteidiger, der noch außerhalb des Spielfelds liegt, dem Angreifer innerhalb des Spielfelds von hinten in die Beine. Entscheidung?

Situation 10

Eine Mannschaft liegt kurz vor Spielende knapp in Führung. Der Spieler Nr. 6 dieser Mannschaft steht mit dem Ball in den Händen zum Einwurf bereit. Nun legt er den Ball auf den Boden und läuft weg. Der Spieler Nr. 11, der aus einer Entfernung von 20 Metern zum Einwurfort läuft, will danach den Einwurf ausführen. Der Schiedsrichter will eine Verwarnung wegen Zeitspiels aussprechen. Welche(n) Spieler muss er warnen?

Situation 11

Die Behandlung des verletzten Torwarts dauert so lange, dass er - da kein Ersatztorwart verfügbar ist - außerhalb des Spielfelds weiter behandelt wird. Seinen Platz nimmt ein entsprechend gekleideter Feldspieler ein. Wenig später läuft der behandelte Torwart ohne Zustimmung des Schiedsrichters auf das Feld und hält den Ball mit der Hand vor Überschreiten der Torlinie auf. Wie ist zu entscheiden?

Situation 12

Beim Einwurf hat ein Gegenspieler des Einwurfenden den Mindestabstand von zwei Metern nicht eingehalten. Er wird vom Schiedsrichter vor der Ausführung ermahnt und zurück beordert. Nachdem der Gegner den Einwurf ausgeführt hat, verkürzt er erneut den vorgeschriebenen Abstand. Entscheidung?

Situation 13

In der 50. Spielminute bemerkt der Schiedsrichter, als er ein Beinstellen mit „Gelb“ bestrafen will, dass der von ihm zu verwarnende Spieler ein Auswechselspieler ist. Dieser hatte sich zu Beginn der 2. Halbzeit nicht angemeldet. Wie muss der Schiedsrichter reagieren?

Situation 14

Obwohl vom Schiedsrichter-Team die Ausrüstung vor dem Spiel geprüft wurde, stellt der Schiedsrichter während des laufenden Spiels fest, dass ein Spieler einen Ring trägt. Welche Maßnahmen muss der Schiedsrichter treffen?

Situation 15

Vor der Strafstoß-Ausführung befindet sich ein Spieler der verteidigenden Mannschaft mit Kenntnis des Schiedsrichters wegen einer Verletzung außerhalb des Spielfelds, seitlich neben dem Tor. Als die Ausführung durch den Pfiff freigegeben wird, läuft dieser Verteidiger, noch bevor der Ball im Spiel ist, auf das Spielfeld. Wie muss entschieden werden, wenn der Ball neben das Tor getreten wird?

Schmuck am Finger

So werden die auf Seite 15 beschriebenen Situationen richtig gelöst.

Situation 1

Der Assistent informiert den Schiedsrichter. Es gibt Schiedsrichter-Ball, und die Verwarnung wird zurückgenommen. Die Befugnis, einem Spieler das

das Spiel mit Erlaubnis betreten zu haben, nicht unsportlich.

Situation 2

Feldverweis und direkter Freistoß dort, wo getroffen werden sollte.



Auch wenn vor dem Spiel genau kontrolliert wurde, versuchen Spieler immer wieder, sich später noch mit Glücksbringern zu schmücken. Auch das muss unterbunden werden.

Betretens des Spielfelds zu gestatten, hat nur der Schiedsrichter. In diesem Fall hat der Assistent eindeutig seine Kompetenzen überschritten. Der Spieler handelt in der nachvollziehbaren Annahme,

Auch beim Spucken ist der Versuch strafbar.

Situation 3

Nein. Der Spieler darf erst wieder auf das Spielfeld zurückkehren,

nachdem das Spiel wieder aufgenommen wurde. Das heißt: nach der Ausführung des Strafstoßes, und auch dann nur nach Zustimmung des Schiedsrichters.

Situation 4

Um den Ball zu holen, hat der Torwart das Spiel erlaubt verlassen. Obwohl der Torwart noch nicht auf dem Spielfeld war, bestand für den Schiedsrichter keine Veranlassung, gegen die Ausführung des Abstoßes einzuschreiten. Das Risiko der schnellen Ausführung des Abstoßes lag bei der Mannschaft. Das Spiel ist daher mit Eckstoß fortzusetzen.

Situation 5

Schiedsrichter-Ball auf der Torraumlinie. Eine Wiederholung gibt es nur bei der unmittelbaren Strafstoß-Ausführung. Prallt der Ball vom Posten zurück, platzt dabei und bleibt dann im Torraum liegen, ist die Wirkung des Strafstoßes erzielt, und es kann nur noch die neutrale Fortsetzung mit dem Schiedsrichter-Ball geben.

Situation 6

Feldverweis und Schiedsrichter-Ball. Die Regeländerung nach dem WM-Finale 2006 (Kopfstoß Zidane) ermöglicht - trotz erfolgter Spielfortsetzung - die Persönliche Strafe. Eine Spielstrafe ist jedoch ausgeschlossen, das Spiel ist mit einem Schiedsrichter-Ball fortzusetzen.

Situation 7

Indirekter Freistoß und Verwarnung. Es wird nur das unerlaubte Betreten des Spielfelds bestraft. Eine Meldung im Spielbericht mit der Schilderung des Vorfalls ist selbstverständlich.

Situation 8

Zunächst Rücknahme der fälschlich gegebenen Gelb/Roten Karte, anschließend Feldverweis. Der Schiedsrichter-Assistent muss in dieser Situation unbedingt die Spielfortsetzung verhindern.

Situation 9

Feldverweis und direkter Freistoß für den Angreifer. Ein Kontaktver-

gehen gegen den Gegner wird immer am Ort des Kontakts bestraft.

Situation 10

Er verwarnt den Spieler Nr. 6, da dieser die Spielverzögerung verursacht.

Situation 11

Strafstoß und Feldverweis. Der behandelte Torwart verstößt gegen zwei Regel-Bestimmungen: Er betritt ohne Zustimmung des Schiedsrichters das Feld und spielt danach zur Verhinderung eines Tores den Ball absichtlich mit der Hand. Da er noch zur Mannschaft und zum Spiel gehört, ist von zwei Vergehen das schwerere, also das Handspiel zur Torverhinderung, zu bestrafen.

Situation 12

Weiterspielen. Der Abstand wird erst verkürzt, nachdem der Ball im Spiel ist. Und dies ist nach der Regel erlaubt.

Situation 13

Verwarnung, „Gelb/Rot“, indirekter Freistoß. Achtung: Entgegen der Auslegung in früheren Jahren behält ein Auswechselspieler, wenn dieser das Spielfeld ohne die Zustimmung des Schiedsrichters betreten hat, immer seinen Status. Dies gilt auch bei einem nicht gemeldeten Wechsel in der Halbzeitpause. Die Anzahl der Spieler bleibt unverändert. Das heißt, der vermeintlich ausgewechselte Spieler darf wieder mitspielen.

Situation 14

Der Schiedsrichter wartet die nächste Spielunterbrechung ab und fordert dann den Spieler auf, den Ring abzulegen. Der Spieler muss beim ersten Mal nicht verwarnt werden.

Situation 15

Verwarnung für den Verteidiger wegen unerlaubten Betretens des Spielfelds und Wiederholung des Strafstoßes. Wenn ein Spieler der verteidigenden Mannschaft bei der Strafstoß-Ausführung gegen die Regel verstößt und kein Tor erzielt wird, muss der Strafstoß wiederholt werden. ■

Der Kampf gegen die „offene Sohle“

Erst die 3. Liga, dann die 2. Bundesliga, danach der DFB-Pokal und die Bundesliga, dazwischen drei Länderspiele – in den Profiligen ging der Auftakt in die Saison 2012/2013 etappenweise vor sich. Dass mit dem Beginn einer neuen Spielzeit die Profis ihre Unsitten nicht abgestellt haben, konnten Lutz Wagner und Lutz Lüttig gleich zu Beginn ihrer Analyse diverser Szenen feststellen.

aus Halle: Sein Gegner trifft „nur“ sein Spielbein. Weil es sich in der Luft befindet, kommt die Wucht des Tritts nicht so zum Tragen, als wenn es sich um sein Standbein gehandelt hätte.

Die Konsequenz für den Foulspieler ist in jedem Fall dieselbe: Wer mit „offener Sohle“ und hohem Tempo vehement in seinen Gegenspieler hineinspringt, gefährdet dessen Gesundheit erheblich und muss die Rote Karte sehen. Schiedsrichter Christian Dietz, übrigens gerade in die 2. Bundesliga aufgestiegen, handelte hier völlig richtig.



Gesundheitsgefährdend: Der Abwehrspieler geht mit gestrecktem Bein und offener Sohle vor.

S tändig am Trikot ziehen, den Gegenspieler von hinten umgrätschen, bei jeder Gelegenheit ein „Rudel“ bilden, auf Teufel komm raus Fouls simulieren, „Gelb“ für den Gegenspieler fordern, den Ellenbogen als Schlaginstrument einsetzen: Immer wieder entwickeln sich im Profi-Fußball Unsitten – um es nett auszudrücken –, die sich wie ein Flächen-

brand ausbreiten. Und das bis in die unteren Amateurklassen und den Junioren-Spielbetrieb, weil sich viele Spieler die Profis noch immer als Vorbilder nehmen.

3. LIGA

■ Hallescher FC – Kickers Offenbach

Seit einiger Zeit grassiert eine neue Variante der Rücksichtslo-

sigkeit, die bereits am ersten Spieltag der vor den anderen Profi-Spielklassen in die neue Saison gestarteten 3. Liga wieder zu sehen war: Mit gestrecktem Bein und „offener Sohle“ attackiert der Offenbacher André Hahn seinen Gegenspieler Sören Eismann und trifft ihn dabei knapp über dem Knöchel (**Foto 1 auf der nächsten Seite**). Das Glück für den Spieler

Diese Linie, die von der DFB-Schiedsrichter-Kommission auf den Sommer-Lehrgängen vorgegeben wurde, gilt natürlich für alle Spielklassen. So zogen auch Wolfgang Stark, Guido Winkmann und Markus Schmidt an den ersten Spieltagen der Bundesliga sofort „Rot“, als der Gegenspieler mit „offener Sohle“ attackiert und getroffen wurde.

Foto 1



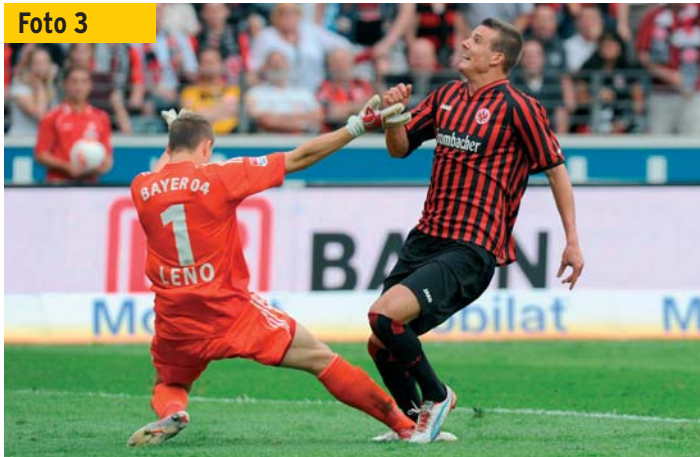
Für solch brutales Einsteigen muss es „Rot“ geben.

Foto 2



Die Gladbacher Spieler nutzen die Trinkpause.

Foto 3



Umstritten: Auch dieses Foto gibt keinen endgültigen Aufschluss.

Foto 4



Zu spät: Schuster bringt seinen Gegenspieler zu Fall.

DFB-POKAL

■ Alemannia Aachen – Borussia Mönchengladbach

Die erste Runde im DFB-Pokal fand Mitte August am heißesten Wochenende des Jahres statt. Temperaturen bis zu 35 Grad im Schatten gab es vor allem im Westen Deutschlands.

Beim Spiel in Aachen gewährte Schiedsrichter Felix Zwayer deshalb den Spielern jeweils nach der Hälfte einer Halbzeit eine Trinkpause (Foto 2). Eine vorbildliche Maßnahme, denn zur ordnungsgemäßen Durchführung des Spiels gehört für den Schiedsrichter ja auch, auf die Gesundheit der Beteiligten zu achten.

Das ist auch im Regelwerk abgedeckt, denn in den „Erläuterungen des DFB“ zu Regel 5 heißt es: „Der Schiedsrichter kann das Spiel wegen der Witterungsverhältnisse ... unterbrechen.“ Dazu zählen eben nicht nur Gewitter, Hagel oder ein Wolkenbruch.

Natürlich ließ Felix Zwayer die je zwei Minuten dauernden Trink-Unterbrechungen am Ende der jeweiligen Halbzeit nachspielen. Denn wegen der Hitze die Spielzeit zu verkürzen – das ist nicht gestattet.

BUNDESLIGA, 1. SPIELTAG

■ Eintracht Frankfurt – Bayer 04 Leverkusen

Genau wie für die Mannschaften ist der erste Spieltag in der höchsten deutschen Spielklasse für die amtierenden Schiedsrichter immer besonders interessant: Ist die Vorbereitung gelungen, haben die Testspiele schon den richtigen Rhythmus gebracht, ist man gleich im Spiel?

Unseren Top-Schiedsrichtern und ihren Assistenten kann man wirklich einen gelungenen Start attestieren. Die Akzeptanz bei den Spielern war groß, es gab nur ganz wenige umstrittene Entscheidungen. Wobei: Der Begriff „umstritten“ weist ja eigentlich darauf hin, dass man eine Situation so oder so sehen kann. Manchmal löst eine Zeitlupe den Zweifelsfall auf – dann

ist die Entscheidung des Schiedsrichters nicht mehr „umstritten“, sondern richtig oder falsch. Aber oft bleiben auch nach dem Studium der TV-Bilder die Meinungen geteilt. Ein typisches Beispiel dafür lieferte das Spiel in Frankfurt.

39. Minute: Aus dem Frankfurter Strafraum wird der Ball lang nach vorn geschlagen, der Leverkusener Wollscheid köpft ihn zu seinem Torwart. Allerdings etwas zu kurz, so dass Frankfurts Angreifer Meier den Ball erläuft und ihn über Torwart Leno hinweg Richtung leeres Tor hebt. Meier läuft nun links am Torwart vorbei und kommt plötzlich zu Fall, der Ball trudelt neben dem Tor ins Aus.

Ein äußerst schwieriger Fall. Ist Meier von Torwart Leno getroffen worden, oder hat er, dem hochfliegenden Ball nachschauend, das Gleichgewicht verloren (Foto 3)? Diesen Zweifel – diese „Umstrittenheit“ der Situation – nimmt der Schiedsrichter zum Anlass, das Spiel laufen zu lassen. Denn gerade bei einer so wichtigen Entscheidung wie dem Strafstoß muss die Sicherheitsquote bei 100 Prozent liegen.

Auch die Zeitlupe lässt nur ahnen, wie die Situation in der realen Geschwindigkeit wirklich war. Gerade im Zweifelsfall, wenn also eine Situation umstritten ist, muss die Entscheidung des Schiedsrichters akzeptiert werden. So schwer es manchem Beteiligten auch fällt.

■ SC Freiburg – FSV Mainz 05

In diesem Spiel gab es zwei knifflige Situationen für Schiedsrichter Deniz Aytekin. Besonders interessant war daran, dass zwei ähnlich gelagerte Szenen (Zweikampf mit Sturz des Angreifers an fast identischer Stelle im Strafraum) vom Schiedsrichter beurteilt werden mussten. Dass beide Trainer jeweils vehement einen Strafstoß für ihr Team forderten, gehört in der Bundesliga zum Alltag. Dass nur einer der beiden richtig lag, auch.

● Nicolai Müller hat den Ball in der 64. Minute schon an seinem

Gegner vorbei gespielt, so dass der Freiburger Schuster zu spät kommt und Müller mit seinem linken Bein zu Fall bringt (**Foto 4**). Der Strafstoß ist berechtigt. Ebenso ist es völlig angemessen, dieses Vergehen ohne Persönliche Strafe abzuhandeln. Denn es handelt sich um ein ganz „normales“ Foul, das auch außerhalb des Strafraums ohne Verwarnungskarte bleibt.

● Nur 13 Minuten später kommt es zu der vergleichbaren Szene im anderen Strafraum. Auch hier liegt ein Körperkontakt vor, nachdem der Angreifer zu Fall kommt. Allerdings handelt es sich bei diesem Zweikampf zwischen dem Mainzer Noveski und dem Angreifer Schmid um einen fußballtypischen und erlaubt harten Körperkontakt im Oberkörperbereich (**Foto 5a**). Deshalb ist „weeterspielen“ die richtige Entscheidung von Schiedsrichter Deniz Aytekin. Bemerkenswert ist hier auch das Stellungsspiel des Schiedsrichters (**Foto 5b**), mit dem er sich einen guten Blick auf die Szene verschafft und damit seiner Entscheidung noch mehr Glaubwürdigkeit gibt.

Und noch ein Aspekt dieser „Doppel-Entscheidung“ soll kurz erwähnt sein: Deniz Aytekin hat hier auch den leisesten Ansatz von „Konzession“ vermieden, indem er alles ausblendete, was nichts mit der unmittelbaren Situation auf dem Spielfeld zu tun hatte und sich einfach an die Fakten hielt.

BUNDESLIGA, 2. SPIELTAG

■ FC Bayern München – VfB Stuttgart

Dieser süddeutsche Klassiker steckt für den Schiedsrichter fast immer voller Brisanz. Selbst wenn das Ergebnis wie in diesem Fall eindeutig ist, entstehen immer wieder mal Brandherde, die rasch gelöscht werden müssen.

Es steht bereits 6:1 für den FC Bayern, als sich der Stuttgarter Ibisevic den Ball auf der linken Seite ein Stück zu weit vorlegt. Jérôme Boateng läuft hinzu und schlägt

den Ball sehr aggressiv mit voller Wucht über die nur zwei Meter entfernte Seitenlinie. Dann stößt er heftig in der Luft mit Ibisevic zusammen. Beide stürzen zu Boden, Boateng kommt etwas schneller wieder auf die Füße hoch und beugt sich – statt wegzugehen – provozierend zu Ibisevic hin (**Foto 6a**). Als der Stuttgarter aufgestanden ist, stößt er Boateng die rechte Schulter gegen den Oberkörper, auch die Köpfe berühren sich kurz (**Foto 6b**). Boateng taumelt zwei, drei Schritte rückwärts, kommt aber nicht zu Fall. Ibisevic breitet „unschuldig“ die Arme aus, als Schiedsrichter Thorsten Kihnhofer zum „Tatort“ läuft.

Er bestraft Boateng als den Auslöser des Vorfalls zu Recht mit „Gelb“, Ibisevic für seine Körper-Attacke mit „Rot“. Ob letztendlich ein klarer „Treffer“ erfolgt ist oder nicht, ist nicht entscheidend. Die Aktion war eindeutig gegen den Gegner gerichtet, und auch der Versuch einer Tötlichkeit ist strafbar.

Die Abfolge der Szene war für den Schiedsrichter nicht einfach zu erkennen, da sie sich in Sekundenschnelle abspielte und das Spielerverhalten durchaus von einer gewissen Theatralik begleitet wurde. Merke: Auch bei klarem Spielstand kann es immer zu einer plötzlichen Auseinandersetzung kommen. Der Grund kann zum Beispiel eine persönliche Fehde sein, die sich im Laufe des Spiels durch gegenseitige (verbale) Provokationen entwickelt hat und nun plötzlich zum Ausbruch kommt. Das ist vom Spielstand unabhängig.

2. LIGA, 4. SPIELTAG

■ SC Paderborn – FC Ingolstadt
Eine knifflige Entscheidung hatte der Schiedsrichter in diesem Zweitligaspiel zu treffen.

Der Ingolstädter Marino Biliskov wehrt am Torraum den Ball ab. Dieser fliegt zu seinem nur zwei Meter entfernt stehenden Mannschaftskollegen Pascal Groß, der ihn aber nicht unter Kontrolle bringen kann. Stattdessen prallt der Ball



Foto 5a
Arm- und Körperkontakt, aber kein Foul. So sieht es auch ...



Foto 5b
... Schiedsrichter Aytekin aus seiner günstigen Position.



Foto 6a
Jérôme Boateng spricht auf Ibisevic ein. Der Stuttgarter ...

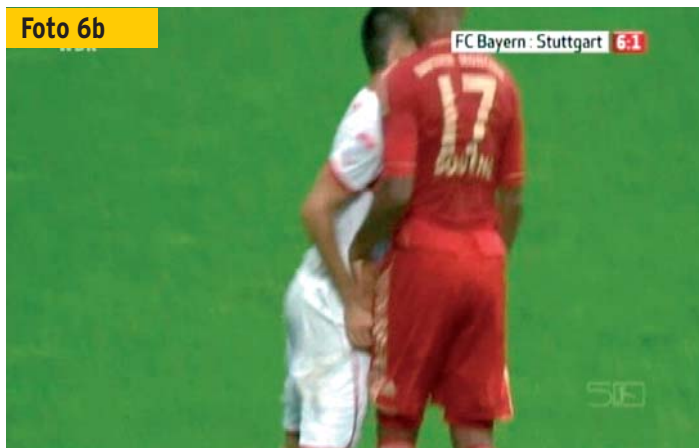


Foto 6b
... revanchiert sich daraufhin mit einer Körperattacke.

Foto 7a



Der Ball prallt vom Ingolstädter Groß ab ...

Richtung eigenes Tor (**Foto 7a**). Als Groß ihm nachläuft, ist sein Torwart Ramazan Özcan schon da und nimmt die Kugel mit den Händen auf (**Foto 7b**).

Seit Einführung der gern als „Rückpassregel“ bezeichneten Bestimmung löst eine solche Szene beim

Schiedsrichter immer dieselbe Frage aus: Darf der Torwart den Ball in diesem Moment mit der Hand berühren oder nicht? Wie immer muss er blitzschnell die richtige Antwort finden. In diesem Fall entscheidet er auf indirekten Freistoß für die angreifende Mannschaft. Das ist allerdings ein Feh-

Foto 7b



... und Torwart Özcan nimmt ihn gleich auf.

ler, denn weil der Ball unkontrolliert von Groß wegspringt, darf der Torwart ihn mit der Hand spielen. „Weiterspielen“ wäre in diesem Fall die richtige Entscheidung gewesen.

Es heißt in der Regel 12: „Ein Mitspieler hat ihm den Ball mit dem

Fuß absichtlich zugespielt.“ Dann darf der Torwart den Ball nicht mit der Hand berühren.

Beschlossen wurde diese Regelung vor genau 20 Jahren, um die damals weitverbreitete Zeitschinderei zu unterbinden, indem der Ball immer wieder zum Torwart

Der besondere Fall

Mit nacktem Oberkörper am Zaun

Die letzte Minute der Nachspielzeit im Spiel Hannover 96 gegen Werder Bremen ist angebrochen, als eine Flanke von links in die Mitte des Bremer Strafraums geschlagen wird. Zehn Meter zentral vor dem Tor steigt Szabolcs Huszti hoch und schießt den Ball mit einem artistischen Seitfallzieher ins Bremer Tor. Der Treffer bringt Hannover 96 den 3:2-Sieg.

Begeistert von seinem wirklich wunderbaren Tor zieht Huszti sein Trikot über den Kopf und jubelt überschwänglich. Doch damit nicht genug: Er läuft Richtung Fankurve und erklettert mit freiem Oberkörper den Zaun. Zuschauer lehnen sich zu ihm herüber und jubeln mit dem Ungarn. Als er auf das Spielfeld zurückkehrt, wird er von Schiedsrichter Deniz AYTEKIN zunächst für das Trikotausziehen verwarnet. Er erklärt dem Spieler dann, dass er ihn auch für das Erklimmen des Zauns verwarnen und deshalb mit „Gelb/Rot“ vom Platz stellen muss. Ungläubig

dreibleckend verlässt Huszti das Spielfeld.

Dieser besondere Fall eines Feldverweises sorgte am 3. Spieltag für viel Aufregung, weil - wie es häufiger geschieht - den Beteiligten die Berechtigung dieser Maßnahme mangels Regelkenntnis nicht klar war.

Die Frage, die im Anschluss immer wieder gestellt wurde: Konnte Schiedsrichter Deniz AYTEKIN nicht anders entscheiden? Boten sich ihm nicht andere Möglichkeiten, die Situation ohne Feldverweis zu lösen?

Möglichkeit 1 - das Spiel unmittelbar nach dem Siegtreffer für Hannover zu beenden. Das konnte er nicht machen, da die zuvor angezeigte Nachspielzeit noch nicht abgelaufen war. Sie kann zwar verlängert, aber auf keinen Fall verkürzt werden (siehe auch Seite 8 dieser Ausgabe).

Möglichkeit 2 - zumindest das zweite Vergehen zu „übersehen“ oder es einfach nicht zu bestra-

fen. Der Schiedsrichter schaut gerade in Momenten, wenn ein Spieler nach einem Torerfolg das Spielfeld verlässt, genau dorthin. Um auf die Strafe zu verzichten, hätte Deniz AYTEKIN einen Ermessensspielraum haben müssen. Der ist aber bei einer explizit im Regelwerk vorgeschriebenen Gelben Karte nicht gegeben. Und auch das unmittelbar bevorstehende Ende des Spiels darf auf die Entscheidung keinen Einfluss haben.

Möglichkeit 3 - für das Ausziehen des Trikots und das Erklimmen des Zaunes insgesamt nur eine Verwarnung zu geben. Das Verhalten Husztis als eine einzige Tat zu sehen, war für den Schiedsrichter auch nicht möglich, weil eben die Regel 12 ausdrücklich vorschreibt, dass beide Vergehen für sich zwingend mit „Gelb“ zu bestrafen sind.

Es heißt im Regelheft auf Seite 88 unter der Überschrift „Torjubel“:

● „Ein Spieler wird verwarnet, wenn er an einem Zaun hochklet-

tert, um einen Treffer zu feiern.“

● „Ein Spieler wird verwarnet, wenn er beim Torjubel sein Hemd auszieht oder es über den Kopf stülpt.“

Dass danach noch ein allgemeiner Satz folgt, der dem Schiedsrichter nahelegt, hier den gesunden Menschenverstand walten zu lassen, bezieht sich eben nicht auf die beiden auch noch mit Beispielbildern dargestellten Vorgänge, sondern auf alle nicht gesondert aufgeführten „Jubel“-Fälle wie zum Beispiel das kurzfristige Verlassen des Spielfelds.

Ein weiterer interessanter Aspekt dieses besonderen Falls: Hannover 96 monierte, dass eine Verwarnung ein Signal für den fehlbaren Spieler sein soll und Huszti sein Verhalten gar nicht hätte umstellen können, weil er ja diese erste Gelbe Karte nicht sofort nach dem Trikotausziehen gezeigt bekommen hätte. Nun ist dies gewiss kein Versäumnis des Schiedsrichters, sondern vielmehr der Chronologie der Ereignisse geschuldet. Durch



Über Brouwers hinweg fliegt der Ball auf den Nürnberger ...

gespielt und von diesem aufgenommen wurde.

BUNDESLIGA, 3. SPIELTAG

■ Borussia Mönchengladbach – 1. FC Nürnberg

Von einigen kniffligen „Hand“-Entscheidungen, die an diesem Spieltag zu fällen waren, wollen wir eine

zum Schluss etwas genauer beleuchten. Es läuft die 90. Minute, und die Gastmannschaft führt 3:2. Eine Flanke, die von rechts in den Nürnberger Strafraum fliegt, will der Gladbacher Stranzl mit dem Kopf verlängern. Allerdings verfehlt er den Ball (Foto 8a), der dem hinter ihm stehenden Timm Klose an



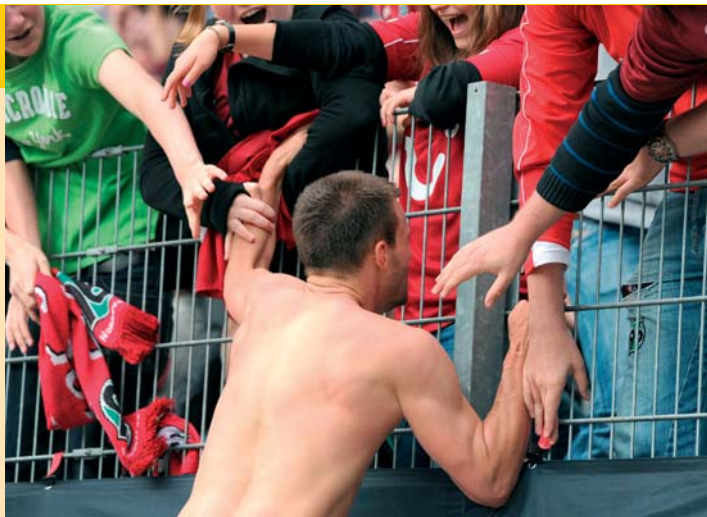
... Klose zu, der den Arm schnell nach hinten zieht.

den rechten Arm fliegt.

Obwohl eine Bewegung dieses Arms gut zu erkennen ist, liegt Schiedsrichter Christian Dingert mit seiner Entscheidung „weitspielen“ völlig richtig. Denn Klose bewegt seinen Arm eben nicht zum Ball und auch nicht nach außen, um seine Körper-

fläche zu „vergrößern“, sondern zieht ihn nach hinten weg, um das Handspiel zu vermeiden (Foto 8b).

Insofern macht der Nürnberger hier schon etwas mit Absicht, aber es ist das genaue Gegenteil von dem, was zu einem Pfiff des Schiedsrichters führen müsste. ■



Alle wollen den Torschützen Huszti berühren, der sich an den Zaun klammert.

die schnelle Abfolge des Geschehens hatte der Schiedsrichter keine Möglichkeit, Huszti zu warnen, bevor er den Zaun erklomm. Also konnten beide Vergehen vom Schiedsrichter erst im Anschluss an die Aktionen des Spielers sanktioniert werden.

Vergleichen wir dies mit einem verletzten Spieler, der am Spielfeldrand behandelt wird, plötzlich ohne Genehmigung auf das Spielfeld läuft und ein verwarnungswürdiges Foul begeht, so erkennen wir schnell, dass ein Eingreifen des

Schiedsrichters im Sinne des Anliegens von Hannover 96 gar nicht möglich ist. Auch dieser Spieler würde erst nach seinem Foul mit „Gelb/Rot“ des Feldes verwiesen werden – mit „Gelb“ für das unerlaubte Betreten des Spielfelds und einer weiteren Verwarnung für das Foul.

Bleibt also festzuhalten, dass Schiedsrichter Deniz Aytekin völlig richtig gehandelt hat. Er hatte keinen Ermessensspielraum und musste den Regeln Geltung verschaffen. Dass er das dem Spieler

gegenüber mit einer verständlichen Körpersprache tat, spricht für ihn.

Letztlich ist es nicht die Aufgabe des Schiedsrichters, im Spiel über die Sinnhaftigkeit von Regeln nachzudenken oder sie gar blitzartig zu modifizieren. Er ist als „Exekutive“ für die Umsetzung der Regeln auf dem Spielfeld zuständig. Für eine Änderung muss von den Beteiligten die „Legislative“ bemüht werden. Im Fußball ist das der International Football Association Board (IFAB).

Was in der öffentlichen Diskussion zu kurz kam: Warum gibt es eigentlich diese beiden Bestimmungen?

● „Gelb“ fürs Trikotausziehen: Der International Board hält das für „übertriebenen Torjubel“, bei dem er auch den Respekt für den Gegner vermisst. Dazu kommt, dass dabei häufig der nackte Oberkörper zu sehen ist, was mit den kulturellen und religiösen Gepflogenheiten in manchen FIFA-Mitgliedsländern nicht vereinbar ist.

● „Gelb“ fürs Zaunklettern: Hier lautet die Begründung „Prävention“. Nehmen wir zum Beispiel eine Meldung vom Europa-League-Spiel FC Villarreal gegen SSC Neapel (24. Februar 2011): „Nach dem 1:0 der Gäste aus Italien durch Marek Hamsik in der 17. Minute brach beim Torjubel der mitgereisten Napoli-Fans im Gästeblock des Stadions El Madrigal ein Zaun aus der Verankerung. Fans, die sich an den Zaun gekrallt hatten, stürzten über die Brüstung. Weitere Zuschauer aus den hinteren Reihen wurden mitgerissen.“ Zum Glück gab es dabei nur drei Verletzte.

Fazit: Die Fußballregeln gelten nun einmal weltweit und müssen deshalb auch Konventionen und Bedingungen berücksichtigen, die in unserer hochtechnisierten und oft auch emotionalisierten Bundesliga-Szene vielen Beteiligten weltfremd erscheinen. Wobei: Ist es wirklich so unwahrscheinlich, dass auch hier mal ein Zaun zusammenbricht, weil die Fans unbedingt ihren „Helden“ auf der anderen Seite berühren wollen?

Noch ein Finale für das Te

Sowohl für das Männer- als auch für das Frauen-Turnier der Olympischen Spiele in London waren deutsche Unparteiische im Einsatz. David Bittner sammelte die Eindrücke der sechs Unparteiischen.

Wenn man Bibiana Steinhaus darum bittet, ihr persönliches Olympia-Fazit zu formulieren, dann reicht ihr ein einziges Wort: „Großartig!“ sagt die 33-Jährige aus Hannover kurz, aber auch passend. Denn mit der Leitung des Endspiels zwischen den USA und Japan erlebte die deutsche Spitzen-Schiedsrichterin einen weiteren Höhepunkt ihrer Karriere. Vor einem Jahr erst hatte Bibiana Steinhaus das Finale der Frauen-WM in Deutschland geleitet – die Paarung war damals dieselbe.

So gab es bei den Olympischen Sommerspielen nun ein Wiedersehen alter Bekannter, nur eben an einem anderen Ort: London, Wembleystadion, 80.203 Zuschauer – die zweitgrößte Kulisse, die es jemals bei einem Frauen-Fußballspiel gegeben hat. „Es war pures Gänsehautfeeling und eine große Ehre für uns, die Mannschaften auf das Feld zu führen“, beschreibt Katrin Rafalski den Moment, als sie – zusammen mit Marina Wozniak – als Assistentin von Bibiana Steinhaus den Wembley-Rasen betrat. „Einfach ein unvergessliches und unbeschreiblich tolles Erlebnis für uns!“

Für die deutsche Schiedsrichter-Mannschaft – der DFB war jeweils mit einem kompletten Team beim Männer- und beim Frauen-Turnier vertreten – gab es während der olympischen Wochen viel zu erleben: „Olympia ist einfach das Ereignis der Superlative: unglaublich viele Menschen, so viele Sportler und Weltrekorde in einer Stadt – und wir durften dabei sein“, fasst Bibiana Steinhaus ihre Eindrücke zusammen.

Da für die Unparteiischen die Turnier-Vorbereitung in London schon



Marina Wozniak, Bibiana Steinhaus, Jesica di Iorio (Vierte Offizielle) und Katrin Rafalski (von links) führen die Finalistinnen auf den Wembley-Rasen.

eine Woche vor der Eröffnungsfeier begann, konnten sie hautnah miterleben, wie sich die Stadt auf die Olympischen Spiele vorbereitete: „Es war eine ähnliche Stimmung wie bei der Fußball-WM 2006 in Deutschland“, erzählt Bibiana Steinhaus. „An allen Straßenecken und sogar in der U-Bahn wehte bereits vor Beginn der Spiele die britische Flagge. Das Bewusstsein für die eigene Nation war bei den Briten deutlich zu spüren.“

Während das Männer-Team – Felix Brych, Mark Borsch und Stefan Lupp – die Eröffnungsfeier live im Stadion miterleben konnte, befanden sich die Frauen schon auf dem Weg zu ihrem ersten Einsatz: Neuseeland gegen Brasilien im

„Millennium Stadium“ in Cardiff. „Auf die großen Stadien“ hatten sich Bibiana Steinhaus und ihre

Assistentinnen bereits im Vorfeld von Olympia besonders gefreut. „Die kannten wir ja vorher nur



Die deutsche FIFA-Schiedsrichterin leitete das olympische Endspiel souverän.

am Steinhaus

che Schiedsrichter von der FIFA nominiert worden.



aus dem Fernsehen - denn dort wird normalerweise kein Frauenfußball gespielt.“

Von der Kulisse zwar beeindruckt, aber zu 100 Prozent auf die Aufgabe konzentriert, hatte das deutsche Schiedsrichterinnen-Team beim 1:0-Sieg der Brasilianerinnen keine Probleme mit der Spielleitung. Dennoch sollte der Vorrunden-Einsatz für die deutschen Schiedsrichterinnen der letzte sein - bis eben zum olympischen Finale, bei dem die US-Amerikanerinnen mit 2:1 Revanche nahmen für die WM-Niederlage gegen Japan vor einem Jahr in Deutschland. Und auch wenn Steinhaus, Wozniak und Rafalski am Ende keine Goldmedaille in den Händen hielten, so durften auch sie sich als Gewinnerinnen fühlen. „An dem Tag haben wir gewusst, dass sich hartes Training



Im offiziellen Olympia-Dress gaben beide Teams auch abseits des Rasens eine gute Figur ab.

auszahlt - denn dieses Erlebnis kann uns niemand mehr nehmen“, sagt Marina Wozniak.

Dass es für die deutschen Schiedsrichter auch in der Zeit zwischen den Spielen nie langweilig wurde, dafür war gesorgt: So kam Bibiana Steinhaus insgesamt drei Mal als Vierte Offizielle zum Einsatz, außerdem standen täglich Trainings- und Analyse-Einheiten auf dem Programm. Untergebracht waren die Schiedsrichter nicht im Olympischen Dorf, sondern im FIFA-Hauptquartier, einem Hotel nahe des Buckingham Palastes. Die Lauf-Einheiten fanden in Sichtweite zu diesem, nämlich im Green-Park, statt.

In der knapp bemessenen Freizeit bestand die Möglichkeit, auch mal bei anderen Sportarten vorbeizuschauen: „Wir haben zum Beispiel ein Hockey-Spiel der deutschen Männer besucht“, erzählt Bibiana Steinhaus.

„Der Flair der Wettkämpfe in unmittelbarer Nähe zum Hotel“ war es, was auch für Schiedsrichter-Assistent Mark Borsch den Reiz an seinem London-Einsatz ausmachte. „Zudem konnten wir die Olympische Flamme gleich drei Mal sehen, weil der Fackellauf ganz in der Nähe unseres Hotels stattfand.“

Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen wohnten während der Spiele im gleichen Hotel. „Wir haben uns mit den deutschen Mädels super verstanden. Die Tatsache, dass die ganze Gruppe im selben Quartier untergebracht war, war gut für die Stimmung und hat die Atmosphäre aufgelockert“, berichtet Felix Brych, dem das olympische Turnier mit seinem Team „wahnsinnig Spaß gemacht“ hat. Genau wie Bibiana Steinhaus kam auch er zweimal als Schiedsrichter zum Einsatz: beim Gruppenspiel zwischen Senegal und Uruguay (2:0) und beim Viertelfinalspiel zwischen Brasilien und Honduras (3:2). „Beides waren schwierige Spiele, die uns alles abverlangt und die wir am Ende aber gut über die Bühne gebracht haben“, sagt Brych.

Die Schwierigkeit bestand vor allem darin, dass in beiden Spielen verschiedene Mentalitäten aufeinandertrafen. „In unterschiedlichen



In den intensiv geführten Spielen (hier Brasilien gegen Honduras) musste Felix Brych mit Persönlichen Strafen durchgreifen.

Der Videobeweis in der Praxis

Gut gemeint ist nicht gut gemacht

Was unter Fußball-Anhängern immer wieder diskutiert wird, konnte man während der Olympischen Spiele beim Hockey erleben: die Anwendung des Videobeweises. SRZ-Mitarbeiter Marco Haase hat sich das angeschaut.

„Wir könnten doch einfach mal fünf Jahre mit den gleichen Regeln durchspielen!“

Derjenige, der sich das so sehnsüchtig wünscht, ist der Bundestrainer. Allerdings nicht Joachim Löw, sondern Markus Weise, der Trainer der deutschen Hockey-Nationalmannschaft, die in London die Goldmedaille gewann. Weise ist seit 2006 Trainer der Herren, davor war er mit der Frauen-Mannschaft erfolgreich.

In all' diesen Jahren erlebte Markus Weise zahlreiche Regeländerungen, die das Hockeyspiel attraktiver machen sollten, manchmal aber genau das Gegenteil bewirkten. Zum Beispiel den neuen Videobeweis, der nach den olympischen Erfahrungen in der „Süddeutschen Zeitung“ als „Video-Kuddelmuddel“ bezeichnet wurde.

Auch in der Fußball-Bundesliga werden immer mal wieder Forderungen nach einem Videobeweis laut. So gilt Wolfsburg-Trainer Felix Magath als großer Verfechter dieser elektronischen Einmischung.

Was dem Fußball mit einem Videobeweis drohen würde, kann man nach den Erfahrungen des olympischen Hockey-Turniers erahnen: minutenlange Spielunterbrechungen, Diskussionen mit dem Schiedsrichter, der auf das Votum des Ober-Schiedsrichters am Bildschirm wartet – und am Ende stellt sich dann heraus, dass die High-Tech-Bilder nicht eindeutig sind und die Situation nicht sicher entschieden werden kann. Die Hockey-Duelle der deutschen Frauen gegen Australien oder der Herren gegen Belgien standen beispielhaft dafür, dass „gut gemeint“ noch längst nicht „gut gemacht“ bedeutet.

Mannschaftssportarten leben davon, dass die Kugel rollt, dass es möglichst wenige Spielunterbrechungen gibt. Spielruhen, in denen strittige Szenen debattiert werden und Spieler, Trainer, Fans und Unparteiische auf technische Voten warten müssen, nehmen dem



Trotz Videobeweises wurde beim olympischen Hockey-Turnier über die Schiedsrichter-Entscheidungen diskutiert.

Sport das Tempo. Und jeder Schiedsrichter weiß, dass in Spielruhen zudem die Gefahr von Auseinandersetzungen zwischen den Beteiligten auf und neben dem Spielfeld steigt.

Zugegeben, in London ging es noch relativ gesittet zu. Man stelle sich aber Video-Pausen wegen strittiger Strafstoß- oder Abseits-Szenen in schwer zu leitenden Duellen der Fußball-Bundesliga vor.

Wer also das olympische Hockey-Turnier unter dem Aspekt Videobeweis studiert hat, muss erkennen, dass die Einführung eines entsprechenden Verfahrens den Fußball vermutlich ein gutes Stück seiner Attraktivität kosten würde – egal, wie ein solches Instrument in der Praxis ausgestaltet wäre.

Viele Fragen wären zu klären: Wie oft darf man den Videobeweis beantragen? Bei welchen Entscheidungen genau? Wie exakt müssen Form und Fragestellung bei der Beantragung sein? Soll der Schiedsrichter, wie es beim Hockey möglich ist, dieses Mittel ebenfalls nutzen dürfen? Wie behält man die Akteure während der Video-Pausen im Blick? Was passiert mit der Tatsachen-Entscheidung, die bis heute so viel Stress vom Fußball ferngehalten hat?

Hinzu kommt, dass noch so viele Kameras bei knappen Szenen keine eindeutige Lösung bieten. Beispiel Abseits: Entscheidend ist der Moment der Ballabgabe. Doch wann genau, in welchem Bruchteil der Sekunde, hat der Ball den Fuß verlassen? Mehr als 20 Einzel-Standbilder sind bei solchen Szenen möglich – von „noch hinter dem vorletzten Abwehrspieler“ über „gleiche Höhe“ bis „knapp drin“ ist alles dabei.

Ähnlich schwierige Zeitlupen-Interpretationen würde es bei engen Freistoß- oder Strafstoß-Entscheidungen geben. Immer wieder machen interessierte Fernseh-Zuschauer die Erfahrung, dass ein und dieselbe Szene mit unterschiedlichen Lösungen präsentiert wird – je nach Sender, Reporter und Kamera-Perspektive.

Die kürzlich vom International Football Association Board (IFAB) eingeführte Möglichkeit, eine Torlinien-Technologie zu nutzen, kommentierte Alex Horne, das englische Mitglied dieses Gremiums, im Hinblick auf weitere Technologie im Fußball mit den Worten: „Hier fangen wir an, hier hören wir auf.“

Dem Hockey-Bundestrainer würde der zweite Teil dieses Satzes für seine Sportart zurzeit wohl am besten gefallen.

Konföderationen wird zum Teil auch etwas anders Fußball gespielt. Da es ein kurzes Turnier war und jeder Punkt zählte, ging es sofort voll zur Sache“, erzählt Felix Brych. Ein Beleg für die kampfbetonte Spielweise sind zwei Gelb/Rote und eine Rote Karte, die der FIFA-Schiedsrichter aus München zeigen musste.

„Bei den Begegnungen, die wir sonst leiten, kennen wir in der Regel die Spieler und ihre Spielweise - hier trafen wir auf unbekannte junge Talente, die sich bei Olympia der Weltöffentlichkeit präsentieren wollten“, erläutert Assistent Stefan Lupp. Die Atmosphäre in den Stadien beschreibt er als „toll, aber ungewohnt“.



Mark Borsch, Stefan Lupp und Felix Brych (von links) hatten die Möglichkeit, bei der Eröffnungsfier im Stadion dabei zu sein.



Privater Schnappschuss: Die Olympische Flamme wurde direkt vor dem Hotel der Schiedsrichter vorbei getragen.

Denn anders als in der Bundesliga oder im Europa-Pokal trafen bei Olympia nicht die typischen Fanlager aufeinander. „Stattdessen waren es meist neutrale Zuschauer, die im Stadion Olympia feierten und Spaß haben wollten - das hatte beinahe etwas von Volksfest-Stimmung.“

oder die Verkäuferin in der Bäckerei - alle haben sich darüber gefreut, an Olympia teilzuhaben“, berichtet Stefan Lupp. „Ein Volunteer hat uns erzählt: So wie er wollte jeder seiner Landsleute einfach ein Teil der Spiele sein.“

So konnten die deutschen Schiedsrichter hautnah miterleben, was Olympia für die Briten bedeutete: „Egal ob Parkeinweiser

Die sechs Unparteiischen aus Deutschland waren es auch. Ein unvergleichliches Erlebnis, zumal es die Olympischen Sommerspiele nur alle vier Jahre gibt.



EURO LLOYD
DFB REISEBÜRO
PART OF THE

Reisen wie die Profis

... mit den Profis



Euro Lloyd DFB

Das offizielle Reisebüro des Deutschen Fußball-Bundes

Euro Lloyd DFB Reisebüro GmbH
Otto-Fleck-Schneise 6a, D-60528 Frankfurt am Main
Tel. +49 (0)69 677 207-20, Fax +49 (0)69 677 207-29
www.eurolloyd-dfb.de

A Hogg Robinson Group company

Regeln pauken statt Freibad

In Zeiten von Schiedsrichter-Mangel müssen die Verbände stets neue Wege zur Gewinnung von Schiedsrichtern gehen. So haben im Kreis Nordharz in Niedersachsen 22 Jugendliche die Sommerferien genutzt, um Schiedsrichter zu werden. Jens Goldmann stellt das Projekt „Ferienpass-Lehrgang“ vor – auch als Anregung für andere Kreise.

Es ist brütend heiß an diesem letzten Tag im Juli. Seit acht Tagen sind in Niedersachsen Ferien, und der Sommer hat Einzug gehalten. Ein Mädchen und 21 Jungen schwitzen im Sportheim des FC Othfresen – und das nicht nur wegen der gut 30 Grad Celsius. Schüler, die bei solch einem Wetter mit Sicherheit bei ihren Lehrern „hitzefrei“ eingefordert hätten und ins kühle Nass der Freibäder gesprungen wären, sitzen freiwillig über den trockenen Fußballregeln – aufmerksam und ohne sich zu langweilen.

Die Referenten aus Schiedsrichter-Ausschuss und -Lehrstab finden trotz des Altersunterschieds offenbar den richtigen Ton. „Das ist ein ungewöhnlich disziplinierter Lehrgang. Wir haben junge Leute gefunden, die aus eigenem Antrieb kommen und nicht, weil sie von ihrem Verein geschickt wurden“, sagt Joachim Ren, Vorsitzender des Kreis-Schiedsrichter-Ausschusses Nordharz, nach seinem Vortrag zur Regel 13 („Der Freistoß“).

Das Projekt, das den Namen „Ferienpass-Lehrgang“ trägt, wurde von Christian Biel ins Leben gerufen. Biel ist nicht nur Fußballfunktionär im Kreis Nordharz, sondern auch Mitarbeiter in der Kreisverwaltung in Goslar. Als er seine Idee einer Schiedsrichter-Ausbildung in den Sommerferien der Kreisjugendpflegerin einige Bürotüren von ihm entfernt präsentierte, stieß er auf offene Ohren. Mit Plakaten in Schwimmbädern, Sportgeschäften und Fitness-Studios warb man für das Freizeitangebot, darüber hinaus auf klassischem Weg über Printmedien und im Internet. Als besonderes Bonbon und zugleich als Zugpferd für die Aktion konnte



FIFA-Schiedsrichterin Riem Hussein erklärt Julian Kläfker, wie er die Rote Karte halten soll.

der Kreis die FIFA-Schiedsrichterin Dr. Riem Hussein gewinnen, die aus ihrem Alltag als Schiedsrichterin erzählen und die theoretische Ausbildung durch Tipps für die Praxis bereichern sollte. So wurden die Interessenten nicht dadurch abgeschreckt, dass schulisches Lernen in den Ferien einfach durch andere Lerninhalte ersetzt würde, sondern der Lehrgang bekam auch einen Hauch von Eventcharakter.

Die Folge war eine große Resonanz auf das Angebot, berichtet Ideengeber Christian Biel stolz: „Schon wenige Tage nachdem die Aktion kommuniziert war, erreichten uns immer mehr Anmeldungen. Weil der Lehrgang aber in den Ferien

stattfind, mussten wir bei der Planung einige Punkte besonders berücksichtigen.“ Niemand sollte Teile des Lehrgangs verpassen, weil vielleicht ein Urlaub bevorstand. Schulen fielen bei der Suche nach einem Ausbildungsort aus dem Raster, weil sie wegen der Ferien geschlossen waren. Und als Referenten mussten Schiedsrichter gewonnen werden, die als Ruheständler auch tagsüber lehren und nach Möglichkeit zudem als Fahrer für die Schüler eingespannt werden konnten.

Zu Lehrgangsbeginn erschienen schließlich 22 Fußball-Interessierte – aus unterschiedlichen Beweggründen: „Mein Vater hatte die Aktion

im Ferienpass der Stadt Langelsheim gesehen und mich darauf angesprochen, ob ich nicht teilnehmen wolle. Er meint, die Schiedsrichterei könnte mein Selbstbewusstsein stärken“, berichtet der 15-jährige Timmy Schreck davon, wie er auf das Angebot aufmerksam wurde. Seine Eindrücke vom Lehrgang sind positiv: „Ich schaue oft Fußball im Fernsehen und kannte die meisten Regeln schon. Aber dass das so schwierig ist, einen direkten von einem indirekten Freistoß zu unterscheiden, das hätte ich nicht gedacht.“ Das Schiedsrichter-Amt sieht Timmy als eine Möglichkeit, sein Taschengeld aufzubessern. Auch der kostenlose Zugang zu



Nach der Prüfung: Die Jugendlichen mit ihren frisch erworbenen Schiedsrichter-Ausweisen. Rechts: Kreis-Schiedsrichter-Obmann Joachim Ren.

den Bundesligaspielen sei eine attraktive Begleiterscheinung, denn schließlich sind Wolfsburg, Hannover und Braunschweig in etwa einer Autostunde zu erreichen. Timmy hat gleich noch einen Freund mit zum Lehrgang genommen. Gemeinsam lernt es sich leichter, und so lassen sich auch die ersten Schwierigkeiten auf dem Platz später besser überwinden.

Wie Timmy findet auch der 14-jährige Lennart Böhme die Möglichkeit, in den Sommerferien Schiedsrichter zu werden, attraktiv. Er hatte die Ankündigung des Lehrgangs auf der NFV-Homepage entdeckt. „In den Ferien ist der Kopf

viel freier“, nennt er einen Grund, warum er dabei ist. Während der Schulzeit sei es schwierig, so etwas nebenbei zu absolvieren. Der Besuch von Riem Hussein kommt bei Timmy und Lennart besonders gut an: „Inspirierend“, sagt Lennart kurz und knapp. „Ihr Vortrag hat Spaß gemacht. Man erfährt mal, wie das so ist als höherklassige Schiedsrichterin“, fasst Timmy seine Eindrücke zusammen. Riem hat einiges zu erzählen, schließlich ist sie gerade erst von ihrem Einsatz bei der U 19-Frauen-Europameisterschaft aus Antalya zurückgekehrt.

Zehn Tage nach der Ausbildung absolvierten die Anwärter ihre



Bezirks-Schiedsrichter-Lehrwart Klaus-Peter Otto nimmt am Ende des Lehrgangs die Prüfung ab.

Prüfung, und schon kurz darauf konnten sie ihre ersten Erfahrungen auf dem Platz machen. Denn in den Ferien gibt es noch eine weitere Besonderheit. „Viele unserer jungen Schiedsrichter sind im Urlaub. Es ist ganz schön schwierig, unseren Bezirks-Schiedsrichtern an den ersten Spieltagen Assistenten zur Verfügung zu stellen“, berichtet Christian Biel aus seiner Ansetzer-Erfahrung, da könne man die Neuen gleich einsetzen. Auch diejenigen Teilnehmer, die bei der Prüfung nicht erfolgreich waren, bleiben im Blick des Schiedsrichter-Ausschusses. „Wir haben allen ein Angebot zur Nachschulung gemacht und hoffen, dass sie sich einer erneuten Prüfung stellen



Die vermeintlichen Fehlentscheidungen von Schiedsrichtern ließen Paul Bockmann aus Vienenburg als jüngsten Lehrgangsteilnehmer seine Anmeldung abgeben: „Ich möchte einfach mehr über die Fußballregeln erfahren – und später natürlich auch selber pfeifen“, wenn der Elfjährige das Mindestalter erreicht hat.

werden“, beschreibt Christian Biel das Bemühen um jeden Einzelnen.

Mit dem „Ferienpass-Lehrgang“ haben die Nordharzer Schiedsrichter übrigens mit einer alten Tradition gebrochen: In der Vergangenheit hatten die Ausbildungs-Lehrgänge stets während der Schulzeit stattgefunden. „In den Ferien sind zu viele im Urlaub“, war das Argu-



Sophie Bross aus Lochtum: „Es ist wirklich sehr interessant. Viele der Regeln kannte ich so genau auch nicht“, gesteht die 17-Jährige. Als aktive Spielerin ist sie seit vielen Jahren mit dem TSV Lochtum verwachsen. In der kommenden Fußballsaison spielt sie dort in der Frauenmannschaft.

ment, das oft vorgebracht wurde. Die nur noch zwölf Schuljahre bis zum Abitur und die Lerndichte im achtjährigen Gymnasialzweig haben die Schiedsrichter-Funktionäre nun aber zum Umdenken gebracht: „Während der Schulzeit wollen und können sich Jugendliche nicht auch noch mit anderen Lerngebieten befassen“, hat Biel festgestellt. „Während der Ferien aber lockt die Daheimgebliebenen diese Form der Abwechslung.“

Wolfgang Mierswa, Vorsitzender der AG „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“ beim DFB, empfiehlt die Aktion auch anderen Kreisen zur Nachahmung: „Das Beispiel zeigt, dass man mit kreativen Ideen immer wieder neue Schiedsrichter gewinnen kann.“ Auch im Kreis Nordharz ist eine Neuaufgabe schon in Planung, sagt Christian Biel: „Vielleicht machen wir es beim nächsten Mal in den Herbstferien. Dann verreisen möglicherweise weniger Jugendliche als im Sommer, und wir haben noch bessere Voraussetzungen.“

Regelanpassung für die Junioren

Futsal, die offizielle Hallenfußball-Variante der FIFA, verbreitet sich auch in Deutschland immer mehr. Damit die Regeln gerade für junge Spieler leichter zu verstehen sind, hat der DFB-Jugendausschuss eine neue Richtlinie herausgegeben. David Bittner sprach hierüber mit Stefan Weber. Er ist im Kompetenz-Team der DFB-Schiedsrichter-Kommission zuständig für Futsal.

Wie weit hat sich Futsal inzwischen als neue Variante des Hallenfußballs etablieren können?

Stefan Weber: Vor allem im Jugend-Bereich erkennen immer mehr Trainer, dass diese spezielle Variante des Hallenfußballs viele Vorteile hat: Futsal fördert die technischen Fertigkeiten sowie das Verantwortungsbewusstsein der Spieler und steigert deren Handlungsschnelligkeit. Außerdem ist durch das Regelwerk das Verletzungsrisiko deutlich geringer als beim traditionellen Hallenfußball. Dies sind Vorteile, die auch die Universität Frankfurt am Main in einer Langzeitstudie festgestellt hat.

Der DFB-Jugendausschuss hat jüngst vorgeschlagen, spätestens ab der Saison 2013/2014 alle offiziellen Hallen-Wettbewerbe im Nachwuchs-Bereich nach einheitlichen Futsal-Regeln spielen zu lassen...


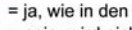
Weber: Um ähnliche Zustände wie im herkömmlichen Hallenfußball zu vermeiden, wo bekanntlich jeder Landesverband eigene Regeln aufstellen konnte, hat der DFB-Jugendausschuss dafür die sogenannte „Richtlinie für Hallenfußballspiele nach FIFA-Regeln (Futsal) im Juniorinnen- und Junioren-Bereich“ herausgegeben. Dies sind Regelungen speziell für den Jugend-Bereich, die zum Teil von den offiziellen FIFA-Regeln variieren (siehe Abbildung).

Auffallend sind vor allem die Abweichungen betreffend die Spielzeit...

Weber: Dazu muss man wissen, dass die Futsal-Regeln bei einem einzelnen Spiel von einer Netto-Spielzeit von zweimal 20 Minuten ausgehen. Da aber alle Nachwuchs-

Bestimmungen / Altersklasse	F- und jünger	E-Junioren	D-Junioren	C-Junioren	B-Junioren	A-Junioren
Effektive Spielzeit						
Spielzeit*						
Anzahl der Schiedsrichter	1	1	1	2	2	2
Zeitnehmer						
Kleine Tore (3x2 m)						
Einschießen statt Einwurf						
Ball	Futsalball-light	Futsalball-light	Futsalball-light	Futsalball	Futsalball	Futsalball
Timeout**						
Kumulierte Fouls (mit Spielfolgen)						
Torwart-Spiel						
Spieleranzahl / Auswechslungen						
Persönliche Strafen (gelb – gelb/rot – rot / keine Zeitstrafe)						

* Die Spielzeit kann variabel von den Verbänden je nach Altersklasse und Wettbewerbsform geregelt werden
 ** Timeout kann bei Meisterschafts-Endrunden (ab Kreis aufwärts) vorgesehen werden. Variable Regelung durch die Verbände. Bei Qualifikations-Turnieren für DFB-Wettbewerbe auf Landes- und Regionalebene aber verpflichtend

 = ja, wie in den offiziellen Regeln vorgesehen
 = nein, wird nicht von den FIFA-Regeln übernommen

Richtlinien für Hallenfußballspiele nach FIFA-Regeln (Futsal) im Juniorinnen- und Junioren-Bereich.

Meisterschaften in Turnierform gespielt werden, muss von der offiziellen Spielzeit abgewichen werden. Nachvollziehbar ist auch die Abkehr von der effektiven Spielzeit: Eine solche würde eine realistische Zeitplanung bei einem Turnier unmöglich machen. Von daher wurde auch in der Vergangenheit bereits bei allen DFB-Veranstaltungen, wie dem C-Junioren-Futsal-Cup, grundsätzlich mit durchlaufen der Zeit gespielt. Um aber gerade in den letzten Sekunden das lästige Zeitspiel zu vermeiden, wurde dann zumindest die letzte Minute effektiv gespielt.

Welche Folgen hat es, dass man im Bereich der D- bis F-Junioren auf einen zweiten Schiedsrichter verzichtet?

Weber: Damit nimmt man in Kauf, dass zum Beispiel die Überwachung des korrekten Einkicks nicht in jedem Fall gewährleistet ist. Den-

noch ist die Entscheidung, hier auf den zweiten Schiedsrichter zu verzichten, richtig. Denn so nimmt man dem Argument der „Futsal-Gegner“ den Wind aus den Segeln, die die im Vergleich zum traditionellen Hallenfußball höheren Schiedsrichter-Kosten beim Futsal kritisieren.

Als weiteres Argument gegen Futsal in den unteren Altersklassen hört man zudem, dass die Regeln gerade für die jüngsten Spieler zu kompliziert seien. Was entgegnet man diesen Kritikern?

Weber: Diese Aussage bezieht sich meist auf das Torwartspiel. Offiziell darf der Torwart, sobald er den Ball kontrolliert beziehungsweise mit einem Torabwurf ins Spiel gebracht hat, in der eigenen Hälfte nicht noch einmal von seinem eigenen Team angespielt werden, wenn der Gegner nicht zwischendurch den Ball berührt hat. Dies einem E- oder F-Junioren-Spieler klar zu machen,

ist sicher nicht ganz einfach. Von daher ist der Wegfall dieser Regelung in den genannten Altersklassen nur zu begrüßen. Da bei den Jüngsten auch noch nicht so oft „Foul“ gespielt wird, macht auch die Abweichung von den FIFA-Regeln Sinn, dort auf die Zählung der kumulierten Fouls zu verzichten.

Wie werden diese Regelabweichungen aus Sicht des Kompetenz-Teams der DFB-Schiedsrichter-Kommission insgesamt bewertet?

Weber: Die Abweichungen sind unserer Meinung nach sinnvoll, da sie entsprechend dem Alter der Juniorinnen und Junioren angemessene Anpassungen enthalten. Diese werden zu einer erhöhten Akzeptanz von Futsal beitragen. Wichtig ist jetzt, dass die Regeln in allen Landesverbänden kommuniziert und einheitlich ausgelegt werden. ■



Bayern

Schiedsrichter spenden für Mosambik

Da der Bayerische Fußball-Verband (BFV) mit Mosambik eine Partnerschaft hat, haben die Schiedsrichter des Internet-Forums www.fussball-sr.de und die Schiedsrichter der Gruppe Donau eine Trikot-Sammelaktion organisiert - so, wie es in der Vergangenheit schon eine Schiedsrichter-Gruppe aus Oberbayern getan hatte. Reiner Dodel startete nach Rücksprache mit Ansgar Volz vom Internetforum und Bernhard Veh von der Schiedsrichter-Gruppe Donau diese Sammelaktion. Dabei wurden 73 Trikots, 20 Hosen, 21 Paar Stutzen und zwei Trainingsanzüge gespendet.



Bezirks-Schiedsrichter-Obmann Bernhard Veh mit den Organisatoren der Sammlung, Reiner Dodel und Ansgar Volz.

Anfang August wurde die gesammelte Schiedsrichter-Kleidung, die aus ganz Deutschland gespendet worden war, während des Lehrabends in Schretzheim/Dillingen von Ansgar Volz, der dafür aus Rheinland-Pfalz anreiste, und von Reiner Dodel an den Bezirks-Schiedsrichter-Obmann von Schwaben, Bernhard Veh, offiziell übergeben.

Für das tolle Ergebnis möchten sich die Organisatoren bei allen Spendern recht herzlich bedanken. Die Schiedsrichter-Kollegen in Mosambik werden die zum Teil neuen Trikots ganz sicher gut gebrauchen können.

Reiner Dodel/Ansgar Volz



Sachsen

Neulings-Lehrgang in der JVA Görlitz

Auf Initiative der Justizvollzugsanstalt Görlitz und mit Unterstützung des Justizministeriums Sachsen hat der Schiedsrichter-Ausschuss des Fußball-Verbandes Oberlausitz für fußball-interessierte Insassen einen Schiedsrichter-Ausbildungs-Lehrgang in Theorie durchgeführt. In insgesamt 24 Unterrichtsstunden machte Uwe Rüdiger die Teilnehmer im Alter zwischen 20 und 35 Jahren mit dem Regelwerk vertraut. Am Ende des Lehrgangs, der mit dem theoretischen Teil einer Schiedsrichter-Ausbildung zu vergleichen ist, legten die jungen Männer die schriftliche Prüfung ab. Mit der Bestätigung der erfolgreichen Absolvierung des Ausbildungs-Lehrgangs können sich die Teilnehmer bei ihrem zukünftigen Fachverband ausweisen.

Der Vorsitzende des Schiedsrichter-Ausschusses des Fußball-Verbandes Oberlausitz, Rainer Böhm, der das Projekt leitete, äußerte sich überaus zufrieden über die gute Zusammenarbeit und sprach die Hoffnung aus, „dass sich die Teilnehmer, die in den nächsten 18 Monaten wieder im öffentlichen Leben stehen, später gut in die Schiedsrichter-Gilde einfügen“.

Rainer Böhm



Südwest

Heinz Birkle 50 Jahre Schiedsrichter

Heinz Birkle vom SV Geinsheim leitet als Schiedsrichter seit nunmehr über 50 Jahren Fußballspiele und ist damit zurzeit einer der am längsten amtierenden aktiven Unparteiischen im Südwestdeutschen Fußballverband (SWF). Noch heute, mit 75 Jahren, pfeift er regelmäßig Jugendspiele im Fußballkreis Rhein-Mittelhaardt.

Sein sportlicher Lebenslauf begann 1950 als Jugendspieler bei seinem

Heimatverein SV Geinsheim. Von 1954 bis 1978 spielte er 848 Mal in der 1. Mannschaft und war anschließend Jugendtrainer und Vorstandsmitglied.

1961 legte Heinz Birkle die Schiedsrichter-Prüfung ab und leitete bisher mehr als 3.000 Spiele.

Für seine langjährigen Verdienste erhielt er zahlreiche Auszeichnungen des Deutschen Fußball-Bundes, des Südwestdeutschen Fußballverbandes und des Sportbundes Pfalz. Vom Obmann der Kreis-Schiedsrichter-Vereinigung Rhein-Mittelhaardt, Edmund Heiliger, wurde er jetzt zum Ehren-Schiedsrichter ernannt.

Frank Roß



Niedersachsen

75 Jahre Emders Schiedsrichter-Vereinigung

Zahlreiche Gäste aus Sport und Politik konnte Emdens Schiedsrichter-Obmann Bernd Garen bei der Feier zum 75-jährigen Jubiläum der Emders Unparteiischen im Klubhaus des Emders Rudervereins begrüßen.

Im Rahmen einer Power-Point-Präsentation führten die beiden Mitglieder des Schiedsrichter-Ausschusses, Peter Bartsch und Jan Lammers, die Anwesenden durch die abwechslungsreiche Geschichte des Emders Schiedsrichter-Wesens. Die Spielleitungen um die Deutsche Meisterschaft von Friedrich Eix in den 50er-Jahren fanden dabei

ebenso Erwähnung wie das DFB-Pokal-Endspiel der Frauen im Jahr 1995, das von Silke Janssen geleitet wurde.

So fand anschließend nicht nur Emdens Bürgermeister Rico Mecklenburg anerkennende Worte für das Wirken der Emders Fußball-Schiedsrichter. Auch der Stadt-sportbund-Vorsitzende Hans-Jürgen Wehmhörner, Fußball-Kreis-Obmann Jakob Schröder und der niederländische Honorarkonsul Johannes Riepma hoben die Initiativen der Emders Schiedsrichter hervor, letzterer vor allem im Hinblick auf den seit 2009 praktizierten Schiedsrichter-Austausch mit den Niederlanden.

Jan Hooge von der Schiedsrichter-Kommission im Königlich Niederländischen Fußball-Verband dankte den ostfriesischen Gastgebern in seinem Grußwort für eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. Ebenso auch der Vorsitzende der befreundeten Schiedsrichter-Vereinigung Veendam, Aaldrik Draadjer: „Das vor drei Jahren von Veendam und Emden ins Leben gerufene Austausch-Projekt ist ein großer Erfolg.“

Dies konnte auch der Schiedsrichter-Obmann des Niedersächsischen Fußballverbandes, Wolfgang Mierswa (Uetze), bestätigen. „Ihr als kleiner Kreis könnt stolz sein auf das Geleistete“, lauteten seine abschließenden Worte an den Emders Schiedsrichter-Ausschuss.

Peter Bartsch



Das Niedersachsen-Ross überreichte Niedersachsens Schiedsrichter-Chef Wolfgang Mierswa (rechts) zum 75-jährigen Jubiläum an Bernd Garen, den Vorsitzenden der Emders Schiedsrichter-Vereinigung.

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund e.V.
Frankfurt/Main

Verantwortlich für den Inhalt:
Ralf Köttker

Koordination:
David Bittner, Thomas Dohren

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Benjamin von Brackel, Jens Goldmann, Marco Haase, David Hennig, Manfred Kobstaedt, Klaus Löw, Günther Thielking, Lutz Wagner, Stefan Weber

Lektorat:
Klaus Koltzenburg

Konzeptionelle Beratung:
Lutz Lüttig

Gestaltung, Satz und Druck:
kuper-druck gmbh, (PEFC/04-31-1514)
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Anzeigenleitung:
kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste
vom 1. 1. 2002 gültig.

Erscheinungsweise:
Zweimonatlich.
Jahresabonnementspreis 15,- Euro.
Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf
Anfrage. Abonnements-Kündigungen sind
sechs Wochen vor Ablauf des berechneten
Zeitraums dem Abonnements-Vertrieb
bekannt zu geben.

Zuschriften, soweit sie die Redaktion betref-
fen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V.,
Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am
Main, info@dfb.de, zu richten.

Vertrieb:
kuper-druck gmbh,
Eduard-Mörrike-Straße 36, 52249 Eschweiler,
Telefon 0 24 03 / 94 99 - 0,
Fax 0 24 03 / 949 949,
E-Mail: kontakt@kuper-druck.de

Nachdruck oder anderweitige Verwendung
der Texte und Bilder - auch auszugsweise und
in elektronischen Systemen - nur mit schrift-
licher Genehmigung und Urhebervermerk.

Die DFB-Schiedsrichter-
Zeitung wird auf
PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de

ABO
bequem per E-Mail:
abo@kuper-druck.de



Bildnachweis

Augenblick, D. Bittner, B. von Brackel, ddp, firo,
Getty Images, imago, A. Leifeld

Vorschau 1/2013

Die Ausgabe erscheint am 14. Dezember 2012.

Futsal

Vor Beginn der Hallen-Saison

Wenn die Tage kürzer und kälter wer-
den, ziehen die Fußballer in die Halle
um. Dort ist der Begriff Futsal - die
spezielle Variante von Hallenfußball -
längst kein Fremdwort mehr. David
Hennig berichtet vom Lehrgang der
deutschen Spitzen-Schiedsrichter im
Futsal und beleuchtet mit den Exper-
ten die aktuelle Entwicklung des
Sports.



Report

Tagung der Verbands-Funktionäre

Einmal pro Saison treffen sich die
Schiedsrichter-Obleute und -Lehrwarte
der Regional- und Landesverbände des
DFB, um ihre Erfahrungen untereinander
auszutauschen. David Bittner berichtet
von der diesjährigen Tagung, die am
zweiten Oktober-Wochenende in Mainz
stattfand. Dabei geht es unter anderem
um die Auswirkungen der Spielklassen-
reform auf die Basisarbeit.



Lehrarbeit

Brennpunkt Strafraum

Je näher das Spielgeschehen dem
gegnerischen Tor kommt, umso kniff-
liger wird es für den Schiedsrichter -
denn seine Entscheidungen im Straf-
raum können spielentscheidend sein.
Worauf der Unparteiische in diesem
Bereich des Spielfelds besonders ach-
ten muss, erklärt Günther Thielking.
Er stellt den Inhalt des aktuellen DFB-
Lehrbriefs Nr. 46 vor.

